

ANTON JANSCHA

Abhandlung von Schwärmen der Bienen

Joseph Kurzböck
Wien
1774

Kaj je EOD e-knjiga?

EOD e-knjiga je knjiga v digitalni obliki in formatu PDF. V napredni verziji datoteka vsebuje tako skenirano knjigo, kot tudi samodejno generirano polno besedilo. Zaznamki, anotacije in drugi dodatki k besedilu so v digitalni kopiji ohranjeni.

Kako naročiti EOD e-knjigo?



Kadar ob kataložnem zapisu zagledate zgornji znak, lahko s klikom naročite elektronsko verzijo knjige

neposredno iz knjižničnega kataloga. Ko boste izpolnili formular in potrdili naročilo, boste po elektronski pošti prejeli povezavo do strani, na kateri boste lahko sledili statusu vašega naročila.

Kako plačati EOD e-knjigo?

Ko bo knjiga digitalizirana, boste imeli več možnosti plačila: s kreditno kartico preko varne povezave, preko nakaznice ali z gotovino. Ko bo transakcija uspešno zaključena, boste lahko knjigo prenesli na svoj osebni računalnik ali pa vam jo bomo poslali po običajni pošti.

Kako uporabljati EOD e-knjigo?

E-knjigo uporabljate s pregledovalnikom PDF datotek. Lahko jo prebirate na zaslonu ali jo natisnete, napredna verzija pa omogoča tudi iskanje po besedilu ter kopiranje delov ali celotnega besedila v druge aplikacije.

Pogoji uporabe

Z uporabo storitve EOD potrjujete, da se strinjate s splošnimi pogoji uporabe. Vsaka kopija tega dokumenta ali posameznih delov mora vsebovati pogoje uporabe. EOD zagotavlja digitalizacijo in dostop do digitalnih dokumentov zgolj v zasebne in nekomercialne namene ter ne jamči za posledice drugih namenov in načinov uporabe, ki niso v skladu s splošnimi pogoji uporabe.

Splošne pogoje uporabe si lahko ogledate na naslednjem naslovu:

<http://books2ebooks.eu/odm/html/nuk/sl/agb.html>

Več e-knjig je dostopnih na: www.books2ebooks.eu

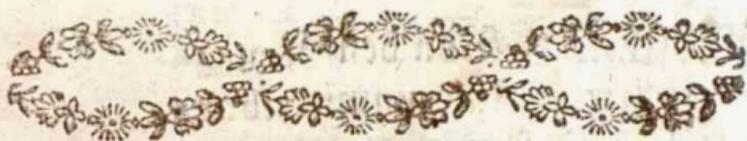
Abhandlung
vom
Schwärmen
der
Bienen.

von N. Zanscha,
k. k. Bienenlehrer.



M J E N,
gedruckt bey Joseph Kurzböck, k. k. kaiserliche
und orientalische Hofbuchdruckern.





Inhalt Der Abhandlung.

Vorrede.

Vom Schwärmen der Bienen
insgemein. §. 1. o 5.

I Theil. Von natürlichen
Schwärmen.

I Abschnitt. Von den Ursachen,
von der Verschiedenheit,
und von der Beförderung
der natürlichen Schwärme. §. 6. o 17.

II Abschnitt. Von der Beschreibung
und Eintheilung der natürlichen
Schwärme. §. 18. o 22.

III Abschnitt. Von den Kennzeichen
der natürlichen Schwärme. §. 23. o 29.

IV Abschnitt. Von den Kennzeichen
des Tages, wann der Schwarm
ausziehen soll. §. 30. o 31.

schlechte sind, kann ein jeder täglich und stündlich aus dem manigfaltigen Gebrauche des Materiells, so uns ihr geschäftigter Fleiß mit bewunderungswürdiger Kunst zubereitet, wahrnehmen. Es ist nicht der süße Genuß des Honigs für den lusternen Gaumen allein, der uns zu ihrer Vermehrung aneifern sollte: Die herrlichen Arzneymittel, so für unsern siechen, oft verwundeten Körper, hievon verfertiget werden; die herrliche Beleuchtung, welche das Wachs den Gotteshäusern, und unsern eigenen Gemächern verschaffet; und unzählige andere Vortheile, deren Beschreibung hier zu weitläufig seyn würde, sind weit wichtigere Beweggründe; warum wir uns um die Aufnahme der Bienenzucht aus allen Kräften bestreben sollten.

Durch diese Betrachtungen, und
sonderlich durch die wunderbare
Kunst und Fleißigkeit der Bienen
gerührt, empfand ich schon in mei-
ner Jugend einen Trieb in mir,
diesen kleinen Geschöpfen nicht al-
lein hold zu seyn, sondern auch ih-
rem künstlichen Geschäfte, so viel
mir solches eine jede erübrigte Stun-
de erlaubte, nachzuspüren. Die
heftige Neugier, die sich dießfalls
in mir festgesetzt hatte, spornte mich
an, je länger je tiefer in ihre Ver-
fassung, Ordnung, Arbeiten und
Geheimnisse einzudringen.

Mit der Zunahme der Entdeckun-
gen, die ich an ihnen machte, nahm
auch meine Neigung zu ihnen immer
mehr zu, so, daß ich nachher die
Bienenpflege und Wartung mein
Hauptgeschäft seyn ließ; und ich

Schmeichle mir, daß mir, seit diesen langjährigen Beobachtungen und Versuchen, wenig entgangen seyn wird, was der Aufmerksamkeit über die Pflege derselben werth ist.

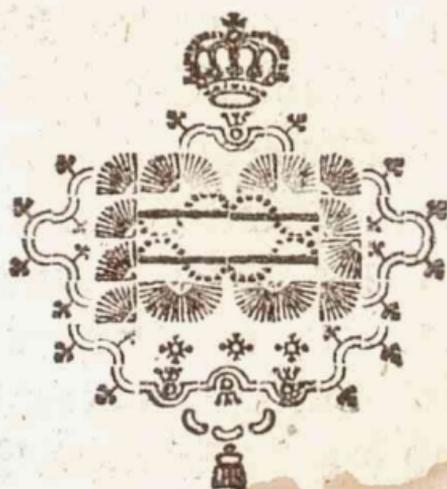
Dieses erlangte Kenntniß in der Bienenzucht ist also theils der Beweggrund, daß ich mich der Herausgabe dieses geringen Werkleins unterziehe; Anderntheils aber geschieht solches hauptsächlich meinen lehrbegierigen Schülern, sowohl aus der Stadt als vom Lande zu gefallen; die mich ihres Zuspruchs würdigen, um in diesem Zweige der Landwirthschaft Unterricht zu nehmen.

Da ich also in dieser Absicht schreibe, so würde ich meinen Zweck verfehlt haben, wenn ich mich in
das

Dasjenige, was eigentlich zur Gelehrsamkeit in dem Thierreiche gehöret, hätte einlassen wollen. Ich beschäftige mich demnach bloß mit denjenigen Gattungen von Bienen, welche sich in den Stöcken der hiesländischen Bienennonarchie befinden. So befahl mir auch der Mangel der Zeit sowohl, als der Gabe eines geübten Schriftstellers, mich dormalen nur auf das einzuschränken, was bey der Auswanderung und Wiedezurückbringung der Bienen, und bey der übrigen Wartung derselben zu beobachten ist.

Wenn Gott Leben, Gesundheit, und mehrere Muße verleihen wird; so werde ich mir angelegen seyn lassen, den Liebhabern der Bienen, etwas Vollständigers, von meinen langen Erfahrungen in diesem Thei-

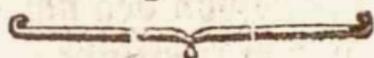
le der Wirthschaft, zu überliefern.
Bis dahin empfehle ich mich mei-
nen nach Stand geehrten Gönnern
und geneigten Lesern bestens.



Von



Vom Schwärmen der Bienen insgemein.



§. I.

Ein Bienenschwarm ist eine Abtheilung der Bienen, wodurch einige von dem übrigen zurückbleibenden Volke des Geburts- oder Mutterstockes abgesondert, in einer neuen Wohnung eine eigene Wirthschaft und Haushaltung machen.

§. 2.

Diese Schwärme oder Abtheilungen der Bienen geschehen auf zweyerley Art: entweder aus natürlichem Triebe der Bienen auszuwandern, sich anderwärtig
nies

niederzulassen, und eine neue besondere, und eigene Wirthschaft anzulegen; oder durch Kunstgriffe des Menschen, der einen Bienenstock mit Fleiße in zwey Theile abtheilt. Die Schwärme der ersten Art heißen natürliche, der zweyten künstliche, oder Ubleger.

Wir werden von beyden handeln; im ersten Theile von den natürlichen, im zweyten von den künstlichen Schwärmen. Bevor wir aber zu den Arten der Schwärme schreiten; wollen wir betrachten, woraus ein Schwarm bestehe.

§. 3.

Der Schwarm in sich betrachtet, ist eine häusliche Gesellschaft, Familie, oder Kolonie; dessen Haupt wird insgemein der Weisel, a) genennet, welcher
an

a) Sonst wird er auch König, Königin, Biennmutter u. genennet. Weil aber der Namen Weisel, bey den Bienenwirthen gebräuchlicher und bekannter ist; so wird er auch hier also genennet, damit man die Lehrbegriffe leichter verstehen könne.

an der Gestalt und Größe von den andern Bienen unterschieden, mit seinem Eyerlegen das Bienenvolk vermehret, durch sein Daseyn alles belebet oder aufmuntert, mit einem Worte, das Haupt des ganzen Schwarms vorstellet.

Wenn er befruchtet und zum Eyerlegen fähig ist; so heißt er ein Mutterweisel: ist er aber noch nicht befruchtet, ein Jungferweisel.

§. 4.

Den übrigen Haufen des Schwarms machen die gemeinen Arbeitsbienen aus, welche mit ihrem Fleiße alles notwendige eintragen, in dem Stocke die Arbeit verrichten, und dem Bienenwirth seinen Nutzen verschaffen.

Der Drohnen will ich hier keine Erwähnung thun, weil sie bey einem Schwarme keinen großen Antheil haben.

§. 5.

Die Behältniß, der Aufenthaltsort, oder das Wohnhaus des Schwarmes wird

wird ein Bienenstock b) genennet, worin der Schwarm durch das Einschöpfen, Eintreiben &c. gebracht wird. Der natürliche Trieb des Schwarmes ist, sich in hohle Bäume, in Löcher alter Mäuer &c. zu verkriechen, und selbe für seine Wohnung zu erwählen; weil die Bienen von Natur aus wild sind. Wenn man ihn aber durch das Einschöpfen einigermaßen gezähmet, und in einen, der Natur angemessenen Bienenstock gebracht hat; so nimmt er diesen für seine Wohnung auch gern an.

Die Materie und Gestalt der Bienenstöcke, ist nach Verschiedenheit des Landes und Beliebens der Bienenwirthe auch verschieden. Einige machen sie aus ausgehöhlten Bäumen; andere flechten sie aus Weiden, wilden Weinreben, Stroh, oder Rohre &c. Bisweilen sieht man sie länglicht, bisweilen spitzig, hoch, nieder, rund, breit, schmal &c.

Ei

b) Man nennet ihn sonst auch Bacher, Beute, Klobbeute, Kasten, Korb, Trage, &c.

Einige stellen sie aufrecht, andere legen sie nieder; andere wieder anders. Daher kommen verschiedene Benennungen. Der Namen Stock ist hier am gebräuchlichsten, mithin wird man diese Benennung beybehalten.

Ich brauche nur eine Art der Stöcke, welche schon in Obercrain allgemein ist. Dieser Lehrbegriff ist hierauf gerichtet. Indessen verachte ich die andern nicht, sondern ziehe nur diese andern vor, weil sie 1stens zum Gebrauche die bequemsten, und 2tens in hiesigen Ländern, an Unkosten der Bauart nach, die geringsten sind.

Sie sind also beschaffen: a) In Gestalt sind sie viereckicht; aber länger als weiter; breiter als tiefer. Die Länge ist $2\frac{1}{2}$ Schuhe; die Breite 1 Schuh, oder 14 Zolle; die Höhe im Lichte $\frac{1}{2}$ Schuh: welches aber alles nach den Umständen vergrößert oder verkleinert werden kann.

b) Die Materie ist Fichtenbretter
 2c. $\frac{3}{4}$ Zoll dick.

c) Im

c) Im obern Brette sind 1 oder 2 Löcher, 4 Zolle breit; entweder rund, oder ins Gevierte ausgeschnitten, welche entweder mit einem Baile oder mit einem Schuber auf- und zugemacht werden können, wenn man z. B. einen andern Stock, oder Aufsatz darauf setzen will.

d) Das untere oder Bodenbrett ist bey der Flugloche um 3 Zolle herfürragend, damit es den Bienen zum Flugbrette diene. Es ist entweder mit Häckeln, oder mit Schrauben, oder mit kurzen Nägeln nicht gar fest angeheftet, damit man es im Falle der Noth nach Erforderniß leicht hinwegnehmen kann.

e) Die 2 Endsbrettel oder Thüre sind gar nicht angenagelt, sondern nur in die 2 Seitenbretter so eingefalzet, daß man sie nach Belieben aufmachen kann, um das nöthige im Stocke zu verrichten.

f) In dem vordern Endbrettel ist das Flugloch unten bey dem Bodenbrette ausgeschnitten, 4 Zolle weit, $\frac{1}{7}$ Zoll hoch; welches mit Schubern beyderseits ver-

versehen ist, damit man das Flugloch weiter, oder enger, oder gar zumachen könne.

g) Das hintere Endbrettel kann auch so geschnitten seyn, daß man es in den Stock hinein schieben könne, so weit als man will, um einen kleinern Raum zu machen für einen kleinern Schwarm. Anstatt dessen, kann man sich auch ein besonders Brettel machen, welches genau in den Stock paßet:

So sind meine Stöcke beschaffen. Wenn aber jemand meine Lehre auf anders gestaltete Stöcke anwenden will, so gieb man acht auf die Art der Verrichtungen, und auf die Sache selbst. Sie wird sich mit einigen leicht, mit andern etwas beschwerlicher, jedoch nicht gar unmöglich vereinbaren lassen.

Von den Bienenstöcken, wie auch von den Weiselbienen soll, wills Gott, in der vollständigen Bienenzucht ausführlicher gehandelt werden.

I. Theil.

Von natürlichen Schwärmen.

I. Abschnitt.

Von den Ursachen, von der Verschiedenheit, und von der Beförderung der natürlichen Schwärme.

§. 6.

Die Ursache, welche die Bienen natürlicher Weise zum Schwärmen bringt, ist jene von Natur, wie allen Thieren, also auch den Bienen eingestößte Liebe und Neigung, ihr Geschlecht zu vermehren; und der übergroße Fleiß, welcher den Bienen gleichsam angebohren ist. Sie trachten nämlich, mehr und mehr ihnen gleichförmige Geschöpfe herfür zu bringen. Und weil dieses ohne äußerlichen Erfordernissen des Futters nicht zuwege gebracht werden kann; so strecken sie
 allen

allen Fleiß daran, daß sie dessen viel sammeln. Sobald sie also sehen, daß wegen Menge des eingetragenen Futters und der angelegten Brut, der Wohnplatz zu ihrer Vermehrung zu eng wird, und wenige leere Wachsellen mehr finden, eine Brut anlegen zu können: so sind sie genöthiget, sich anderwärts einen Platz zu suchen; und muß daher ein Theil auswandern.

§. 7.

Die Schwärme kommen zu verschiedenen Zeiten, in warmen Ländern oft früher, als im März: in andern später, als in Augustmonate, in hiesigen Ländern ist der Monat May, Juni, Juli, die ordentliche Schwärmzeit; manches Jahr früher, manches etwas später. Es werden auch in einem Jahre mehr, als im andern, zuweilen in einem Orte häufige, in einem andern weniger, in dem dritten gar keiner. Manches Jahr bringen die Schwärme wieder neue Schwärme herfür; manches nicht. Eis

Einige Bienenwirthen erhalten Schwärme, andere nicht; obschon beyder Bienen an einem gleichguten Orte stehen.

§. 8.

Die Ursachen dieser Verschiedenheit sind 1) das warme oder kalte Clima, 2) die gute oder schlechte Witterung des Jahres, 3) gute oder schlechte, viele oder wenige Bienenweide, 4) die verschiedene Wartung der Bienenwirthen.

§. 9.

Wenn sich die Witterung frühe gelind anläßt; so wird sich auch das Erdreich frühe mit Blumen einkleiden, und den Bienen die Weide verschaffen. Sobald die Bienen genug Weide haben, so denken sie auf die Vermehrung: mithin auf das Schwärmen. folglich je früher die Wärme und die Weide einfällt, desto früher hat man die Schwärme zu verhoffen.

§. 10.

Weil aber nicht alle Gewächse der Erde den Bienen die Nahrung verschaffen

fen können; auch diese oder jene Blühe, Bäume, oder Gewächse den Bienen besser gedeihen, als andere: so kommt bey den Schwärmen auch vieles darauf an, was die Bienen an dem Orte des Bienenwirthes für eine Weide haben, und nach diesem kann auch die Häufigkeit, oder Seltenheit der Schwärme abgemessen werden.

§. II.

Bei allem dem, daß die Weide zur Häufigkeit oder Seltenheit der Schwärme das meiste be trägt; ereignen sich doch viele Umstände, in welchen ein fleißiger Bienenwirth zum Schwärmen viel helfen kann. So wirksam als die Natur der Bienen immer ist; so wird sie doch viel besser seyn, wenn sie der Bienenwirth mit seinem Fleiße unterstützt. Will man also zeitliche Schwärme haben, so muß man den Bienen fleißig warten, und den Mangel des Futters, wenn sich einiger äußern sollte, ersetzen. Wenn es den Bienen an der Kost gebricht; so

ist auf keine Vermehrung derselben zu gedenken. Denn weil sie sehen, daß die Fütterung so schmal ist; so geben sie nur acht, wie sie sich selbst bey dem Leben erhalten; nicht aber, wie sie sich vermehren. Und dieses ist nothwendig zu merken, wenn man von der Bienenzucht einen Nutzen haben will. Die Bienen werden ein andersmal den Aufwand reichlich ersetzen.

§. 12.

Besonders müssen die Bienen, gefüttert werden, wenn sie schon schwarmfertig sind, und durch ein schlechtes Wetter vom Schwärmen abgehalten werden. Denn wenn das schlechte Wetter nur etliche Tage anhält; so werden sie nicht nur allein das vorräthige Honig aufzehren, sondern auch, wenn ihnen dieses zu wenig wird, die neuangesezte Brut angreifen, den Saft aussaugen, und das übrige, was sie genießen können, verworfen. Nicht genug: sie werden auch die Wiegen, worinn der Anfaß zu jungen

gen

gen Weiseln ist, aufbeissen, die darinn befindliche Speise aufzehren, und also nicht mehr schwärmen. Ja es wird sowohl den Bienen, als dem Weisel, so lang als dieser schwarmfertige Weisel lebet, der Lust sich zum Schwärmen zu rüsten, auch in folgenden Jahren vergehen. Hieraus kann man die Ursach leichtlich abnehmen, warum einige Stöcke etliche Jahre nacheinander nicht schwärmen wollen, da doch andere sich häufig vermehren.

Diesem Uebel vorzubiegen, ist kein bessers Mittel, als dem Stocke mit genügsamer Fütterung Hülfe zu leisten; damit der fertige Schwarm bey erfolgender günstigerer Witterung glücklich von Stationen gehe.

Die Kennzeichen eines zu Schwärmen bereiteten Stockes werden hernach erkläret werden.

§. 13.

Die natürlichen Ursachen des Schwärmens sind Itens der natürliche Trieb

der Bienen, ihr Geschlecht zu vermehren, und 2tens ihr Fleiß (§. 6.).
 Michin rüsten sich die Bienen nicht zum Schwärmen, so lang, als sie dieses in dem Mutterstocke ausüben können. Folglich wird kein Mutterschwarm erfolgen, wenn die Wachszellen noch nicht alle angefüllt sind. Hieraus kann man die Häufigkeit oder Wenigkeit der Schwärme auf wenige Sätze bringen.

§. 14.

Erstlich könnte es jemand befremden, daß ein Stock bisweilen 1, bisweilen 2 oder 3 u. Schwärme wirft; besonders weil die letzteren wegen Mangel des Volkes klein sind, und zu einer neuen Brutanlage, und andern Arbeiten, nach ausgezogenem Mutterschwarme, in dem Mutterstocke Platz genug hätten. Denn sehr viele Wachszellen sind nicht nur allein durch die ausgefallene Brut, sondern auch durch das, zu derselben Fütterung verbrauchte Honig leer geworden.

Die Ursache dessen einzusehen, ist zu wissen, daß die Bienen, wenn sie sich
 zum

zum Mutterchwarme bereiten , einen Weisel für ihren Mutterstock ausbrüten , welcher nach dem Abzuge des Mutterweisels den Stock besitze (§. 19.). Zur Versicherung ihrer Sorge , machen sie gemeiniglich mehrere Weisel (§. 27. 84.) , welche etliche Tage nach dem Auszuge des Mutterchwarmes , sich ausbrüten. Alsdann erwählet ein Theil der Bienen diesen , der andere jenen Weisel : welche Uneinigkeit endlich einen Theil mit seinem Weisel auszuwandern , und sich eine andere Wohnung zu suchen nöthiget (§. 27.). Dieß ist die Ursache der so vielen und kleinen Nachschwärme :

Mangelt es den Bienen aber an gehöriger Nahrung , so werden sie aus Mißtrauen , bey Abgang hinlänglicher Weide eine neue Wirthschaft anzulegen , die überflüssigen Weisel alsobald zum Flugloche todter hinausziehen , und ihre Unlust zum Schwärmen zeigen.

Die gar zu kleinen Nachschwärme muß ein kluger Bienenwirth je 2 und 2, oder auch mehrere in einen Stock zusammen bringen, indem sich sonst wenig, oder gar kein Vortheil daraus hoffen läßt.

§. 15.

Natürliche Schwärme zu befördern dienen folgende Mittel:

1.) Hakt man allezeit honigreiche, mit neuem Wachs, und jungen guten Weiseln versehene Stöcke. Daher nicht viel zu zeindeln ist.

2) Bewahre man sie den Winter hindurch an einem mäßigen, finstern Orte, damit sie nicht viel verzehren, und gesund bleiben. Denn von jenen, welche den ganzen Winter frey stehen, gehen sehr viele verlohren.

3) Stelle man sie im Frühlinge, nicht bey kaltem Wetter, da sie erstarren, sondern an einem warmen, schönen, sonnlichten Tage zum Ausfliegen aus; damit sie sich ausreinigen, erlustigen, und wiederum gut nach Hause fliegen können.

4)

4) Auch im Frühlinge bewahre man sie vor der Kälte, entweder mit Zuschließung der Thüren der Bienenhütte bey kühler Abendszeit, wenn einige daran sind; oder mit Bedeckung der Stöcke durch Rosen, Felsen, oder dergleichen. Denn diese Erwärmung befördert die Brutlegung sehr; indem die Bienen die Brut nur so weit in das Wachs legen, als sie mit ihrer Bedeckung sonst erwärmen können. Laub, Heu, und dergleichen soll man zur Bedeckung nicht gebrauchen, weil darinn die Eyerlein verschiedener Würmer und Raupen seit vorigem Jahre verborgen liegen; welche sodann durch die Wärme ausgehecket, durch die Risse oder Spaltungen des Stockes in das Wachs kriechen, selbes zernagen, und großen Schaden, auch an der Brut verursachen, ja vielmal den ganzen Stock zu Grund richten.

5) Eben daher, damit die Schmetterlinge oder sogenannten Weinfalter, durch den Geruch des Bienenstockes her-
 bey-

benzeloctet, nicht einnisten, und ihre Eyer darein legen können, säubere man öfters sowohl im Frühlinge als im Sommer den Stock, inwendig und auswendig recht rein.

6) Sollen die Bienen nie Hunger leiden; sondern man gib ihnen im Frühlinge öfters schönes Honig, damit sie die angelegte Brut anzugreifen, niemals genöthiget, sondern vielmehr zu häufigerer Brütung angereizet werden.

7) Das beste Mittel ist, sie, wenn es die Gegend gestattet, auf eine frühzeitige gute Weide zu führen oder zu bringen. Denn die Weide ist besser, als alle Fütterung des Bienenwirthes, welche nur im Nothfalle, als eine Beyhülfe anzusehen ist.

§. 16.

Wie erträglich und vorthheilhaft das Schwärmen einem Bienenwirthes ist; so schädlich kann es ihm auch in manchem Jahre, in mancher Gegend &c. seyn. Denn wenn nach dem Schwärmen die
gute

gute Weide aufhöret, daß sich die Bienen mit dem hinlänglichen Vorrathe nicht versehen können, so bleiben beyde Stöcke, der alte, und der junge schwach; und muß einer oder anderer, wo nicht gar alle zwey erhungern. Im Gegentheile, wenn die Bienen nicht geschwärmet hätten, sondern in dem alten Stöcke haysammen geblieben wären; würden sie sich mit dem nöthigen Vorrathe reichlich versehen haben, anstatt daß sie mit Zubereitung zu dem Schwärmen viele Zeit verabsäumen, und vieles Honig verschwenden müssen. Folglich muß ein Bienenwirth auch Schwärme zu verhindern wissen.

Schwärme zu verhindern ist zwar viel leichter als sie befördern: jedoch ist sich hierbey in Acht zu nehmen; daß man den Bienen keinen Schaden zufüge, und den Muth zur Arbeit nicht benehme; als da geschähe, wenn man sie durch das Widerspiel der Beförderung, das ist, durch den Hunger von dem Schwärmen abhalten wollte.

§. 17.

Die beste Art, Schwärme zu verhindern, ist, wenn man vor der Zurüstung des Stockes zum Schwärmen, einen Aufsatz, Untersatz, Mittel-, oder Zusatz c) anbringt, damit die Bienen einen größern Raum zur Arbeit bekommen zc.

Das gewisste Mittel aber ist, dem zum Schwärmen bereiteten Stocke (§. 25.) die Drohnenbrut und Weiselwiegen heraus zu schneiden, auf folgende Art: man nimmt den Stock aus der Stelle, kehret ihn um, und nimmt das untere Brett (§. 5. L. d.) hinweg. Alsdann
be-

-
- a) Einen Aufsatz nenne ich einen leeren Stock, der nach weggenommenen unterm Brette auf den vollen, dessen Beile eröffnet sind, aufgesetzt wird: einen Untersatz hingegen, wenn der volle, nach abgenommenen unterm Brette, auf dem leeren, mit gedruckten dessen einem oder beiden Beillöchern gesetzt wird. Ein Mittelsatz ist, wenn der leere zwischen 2. volle Stöcke hineinkommt; ein Zusatz, wenn 2. nebeneinanderstehende Stöcke, durch die sich berührende Seitenbretter, mittels gemachter Oefnungen Gemeinschaft bekommen. Sieh unten beim künstlichen Schwärmen S. 26.

Besichtige man die Ränder, und Absätze der Wachscheiben, woran man die neu angefesten Weiselwiegen (§. 25. n. 2. §. 26.) entweder erst angefangen, oder vielleicht eine oder die andere, schon vermacht antreffen wird. Diese schneid man alle, eine nach der andern, von den Wachscheiben heraus.

Weiters besichtige man die Dröhenwachscheiben, welche an den größern Zellen zu erkennen sind. Diese wird man voll Dröhenbrut finden. Dann schneid man entweder selbe sammt der darinn befindlichen Brut ganz heraus, oder man schneid nur mit einem scharfen Messer die Brut bey den Köpfen nach der Seiten der Scheiben hinweg; so daß das Weiße, welches wie Milch aussieht, heraus rinne; jedoch ohne die Bienenbrut zu verletzen, und also die jungen nachkommenden Bienen zu tödten; wodurch die Bienen zwar eben auch vom Schwärmen abgehalten würden, wenn es nicht darum Schade wäre. Im erstern Falle können die Bienen keine Dröhen
nen

nenbrut mehr machen, bis sie neue Scheiben bauen. Im letztern werden die Bienen das herausgeronnene Weiße auflecken, die abgeschnittenen Körper der Drohnen aus den Zellen herausreißen, und aus dem Stocke tragen.

Dieses läßt sich in dem (§. 5.) beschriebenen Stocke sehr leicht verrichten, weil man ihn durchaus leicht übersehen, und behandeln kann. In andern Stöcken, in derer Mitte man nicht sehen kann, geht dieses sehr beschwerlich, oder gar nicht ohne Schaden an.

Hierauf mache man den Stock mit dem untern Brette wieder zu, und stelle ihn zur ferneren Arbeit auf seinen Platz zurück. Nach 14. Tagen beyläufig sieht man wiederum zu, ob er sich zum Schwärmen rüste; welches aber selten geschieht. Sollte es sich dennoch ereignen, so verfare man abermal auf erstbemeldte Art.

Dadurch wird nicht nur allein der Stock vom Schwärmen abgehalten, sondern auch viel Honig erspart, welches die Drohnen verzehret hätten.

II Abschnitt.

Von der Beschreibung, und Eintheilung der natürlichen Schwärme.

§. 18.

Die Erfahrung lehret uns, daß, wenn ein Bienenstock einmal zu schwärmen anfängt, er gemeiniglich mehrere, 2, 3, oder 4 u. Schwärme abtreibe; welche in bestimmter Zeit aufeinander folgen. Der erste Schwarm heißt ein Vorschwarm, die folgenden aber Nachschwärme. Nach diesen schwärmet dieser Stock in diesem Jahre gewöhnlichermassen nicht mehr. Jedoch in besonders guten Jahren, bey häufiger Weide, und sehr schönem Wetter fängt der nämliche Mutterstock neuerdings, wie zuvor, zu schwärmen an.

Ⓒ

Und

Und werden die Schwärme wieder, wie erst gemeldet worden, genennet. Folglich kann ein Stock in einem Jahre mehr als einen Vorschwarm, und 5, 6 2c. Nachschwärme machen. Allein es brauche viel Zeit, und Nahrung, sich aufs neue wieder zum Schwärmen zu rüsten. Sobald ein Stock aber anfängt, so macht er nicht viel Umweg, mehrere Schwärme nacheinander zu werfen.

§. 19.

Weiters wird durch die Erfahrung bewähret, daß der Vorschwarm allzeit mit dem alten oder Mutterweisel, welcher die Zeit hindurch den Stock beherrschet hat, auswandere, und junge, noch nicht ausgekrochene Weisel im Stocke zurücklasse; es sey dann, daß der alte zu Grund gegangen ist, entweder von den jungen erbissen, welcher indessen, da der alte wegen übeln Wetter mit dem Schwarme zu rechter Zeit nicht ausziehen konnte, ist ausgebrütet worden; oder auch aus andern Ursachen. In diesem

dem Falle müssen die schwarmfertigen Bienen einen jungen oder mehrere mit sich nehmen.

Aus diesem Unterscheide der Weisel, werden die Vorschwärme in 2 Arten abgetheilet. Ein Muttervorschwarm wird jener genennet, welcher den alten Weisel bey sich hat; weil dieser schon befruchtet ist. Ist aber ein junger Weisel mit ausgewandert; so heißt dieser Schwarm ein Jungfervorschwarm, weil der Weisel noch nicht befruchtet, sondern ein Jungferweisel ist (§. 3.); oder auch ein Singervorschwarm, weil dergleichen Weisel vor dem Schwärmen singen. d)

E 2

§. 20.

d) Einige Bienenwirthe nennen denjenigen einen Jungferschwarm, welcher von einem, erst in diesem Jahre gemachten Schwarme wiederum geworfen worden. Sie halten selben für etwas sonderbares. Allein man kann versichern, daß weder das Honig, noch das Wachs, noch auch der Weisel, an dessen Güte vor andern sehr viel daran liegt, etwas im voraus haben. Denn der Weisel eines Vorschwarmes ist meistens ein Mutterweisel; welcher dann, wenn er noch lebet, auch bey diesem sogenannten Jung-

Diese Benennungen der Schwärme werden einem oder dem andern vielleicht fremd vorkommen. Sie sind aber nicht ohne Ursache gesetzt worden; nicht als ob was an der Benennung liege, sondern damit die verschiedenen Schwärme bey verschiedener derselben Behandlung unterschieden werden können. Eben deswegen habe ich die Benennungen derselbigen von ihrer Beschaffenheit, und von der ihnen allen zukommenden Eigenschaft hergenommen. Wir werden sehen, daß zwischen einem Muttervorschwarme, und zwischen einem Jungfervorschwarme, im Schwärmen, im Stellen zc. ein Unterschied sey. Eben so sind auch ein Jungfervorschwarm, und ein Nach-

Jungferschwarme wieder verbleibt, und mit selbem auszieht, Daher ist keine Ursache anzugeben, warum ein solcher Schwarm andere in der Güte übertreffen sollte. Dieses einzige ist ungezweifelt, daß der Weisel recht gut und fruchtbar seyn müsse, weil er in einem Jahre so viele Schwärme herfür gebracht, und 2 Vorschwärme geführet hat.

Nachschwarm , die sonst einander ähnlich
 sind , doch an der Zahl des Bienenvolkes
 gemeiniglich unterschieden , und ist jener
 zahlreicher als dieser. Mit hin. ist viel
 daran gelegen , daß man die Arten der
 Schwärme nach ihrer Eigenschaft recht zu
 behandeln wisse.

§. 21.

Einen Muttervorschwarm von einem
 Jungervorschwarme zu unterscheiden ,
 muß man vor dem Schwärmen bey dem
 Mutterstöcke acht geben , ob man singen,
 höre oder nicht. Zu singen pflegen nur
 die Weisel , und zwar , wenn mehrere
 vorhanden , und folglich junge schon aus-
 gebrütet sind. Das Singen ist ein Zei-
 chen zum Abzuge oder Schwärmen. Hat
 man nun vor dem Schwärmen nicht
 singen gehört ; so ist der Mutterweisel
 mit dem Schwarme ausgezogen , ohne
 die Ausbrütung der Jungen , noch in den
 Wiegen vermachten Weisel zu erwarten.
 Dieses geschieht , wenn es anders das
 Wetter zuläßt , etliche Tage vor der Aus-
 brütung ;

brütung; damit er der Todesgefahr ent-
rinne, welche ihm von den jungen Weis-
seln bevorstünde, von denen er nämlich
umgebracht zu werden sich zu fürchten
hat.

Hat man aber singen gehöret; so ist
es ein Zeichen, daß junge Weisel schon
ausgebrütet, und mithin schon mehres-
re im Stocke sind. Alsdann ist der Mut-
terweisel schon umgebracht, oder steht in
Gefahr noch umgebracht zu werden, wenn
er wegen übeln Wetter mit seinem
Schwarme in der Eil nicht fortfliegen
kann. Nach seinem Tode also schwär-
met der Stock mit den jungen Weiseln,
wie ein Nachschwarm. Und dieser
Schwarm ist ein Jungfer- oder Singers-
vorschwarm; der erstere aber ein Mut-
tervorschwarm.

§. 22.

Mit was für Werkzeugen man bey
dem Schwärmen versehen seyn solle?

1) Muß man leere, saubere Stöcke
worinn nichts stinkendes war, in Bereit-
schaft

schaft haben, in welchen die Bienen gern
 bleiben:

2) Eine rauchgebende Materie, als
 leinene Fexen. Lunten, vermodertes Holz
 &c. doch so nicht zu sehr stinkt, und den
 Bienen, schadet; damit man im Noth-
 falle (außer dem aber nicht) sich dessen
 bedienen, und die Bienen damit von ei-
 nem Orte in das andere treiben könne.
 Man kann sich auch entweder aus Ei-
 senblech oder Erden ein eigenes Gefäß
 dazu verfertigen lassen, welches an ei-
 nem Blasbalg alsdann gesteckt wird.
 Darein legt man eine der bemeldten
 Materien, aber nur glosend, oder glim-
 mend, nicht angeflammt; so ist man so-
 wohl von Entstehung eines Feuers, als
 von Verbrennung der Bienen sicher:

3) Einen Feuerzeug, um zu diesem
 Rauchen Feuer zu schlagen:

4) Einen Löffel, etwas größer, als
 ein Eßlöffel, womit man den Bienen-
 schwarm in Stock einschöpfen kann, wenn
 er sich angeleget hat:

5) Einen Federwisch, oder vielmehr, weil die Bienen das rauhe nicht leiden können, dünne sich biegender Rützlein, um die Bienen beym Einschöpfen in den Stock zu streifen:

6) Etliche schöne Hönigsladen, wovon man ein Stück in den leeren Stock stellet, damit der junge Schwarm einen Anfang des Baues habe; welches ihm viel dienet, und er hernach reichlich ersehen wird. Solche Gladen kann man von Zeideln aufheben:

7) Etliche Weiselhäusel, e) worein die überflüssigen Weisel eingesperrt, zum Vorrathe aufbehalten werden:

8) Ein Geschier mit Wasser, und eine Sprize, wenn man mehrere, zum Schwarme fertige Stöcke hat, um sowohl,
wenn

e) Weiselhäusel sind Kleue, entweder von feinem Drahte eingeflochtene, oder von dünnem Holze gefertigte Behältnisse. Man kann die gewöhnlichen Grillenhäusel dazu nehmen. Nur müssen mehrere Lächer, oder besser ganze Linien ausgeschnitten werden, doch daß keine Biene durchschlupfen kann.

wenn es nöthig ist, die Bienen, als auch den Ort, woran man nicht will, daß sie sich setzen sollen, zu bespritzen.

9) Wenn hohe Bäume vor der Bienenhütte stehen, wird eine Leiter erfordert, um zu dem, sich hoch anlegenden Schwarme hinauf zu steigen.

10) Soll man auch einen Strick haben, womit man eben bey hohen Bäumen den Bienenstock zum Einschöpfen ansbinden kann.

11) Endlich einen geschickten Gehülfen, wenn viele Stöcke zum Schwärmen bereit sind.

III. Abschnitt.

Von den Kennzeichen der natürlichen Schwärme.

§. 23.

Auf daß ein Bienenwirth sich den möglichsten Nutzen mit Bienen zuwenden könne; muß er wohl beobachten, was vor dem Schwärmen, was in dem Schwärmen, und was nach dem Schwärmen zu wissen vonnöthen sey.

Vor dem Schwärmen muß er erkennen, ob ein Stock bald schwärmen werde, oder nicht. Diese Kennzeichen sind zweyerley: die ersteren deuten an, ob die Bienen sich zum Schwärmen nur richten; die andern, ob sie schon dazu gerichtet sind, und man wirklich sich des schon ankommenden Schwarmes zu getrösten habe. Von beyden wollen wir nach der Ordnung, und nach den Arten der Schwärme handeln; und zwar erstlich von Vorschwärmen.

§. 24.

Die Kennzeichen, daß sich ein Stock zum Vorschwarme richte, sind folgende: I) wenn in einem guten, volkreichen, mit vielem Wachse versehenem Stocke die Brut bis an die Ränder der Wachs-scheiben angeleget zu werden anfängt. Denn der Weisel pflegt gemeiniglich zum ersten noch vor der Zurüstung zum Schwärmen, in der Mitte der Scheiben die Brut anzusetzen, und geht nach und nach weiter bis an den Rand der Scheiben. Sobald nun alle Zellen angefüllt sind

sind, einige mit der Brut, andere mit dem Blumenmehl, die übrigen mit Honig, so daß der Mutterweisel keinen Platz mehr hat, Eier zu legen, so wird der Stock in etlichen, das ist, in 9 oder 10 Tagen wenn es anders der Wind und das Wetter zuläßt, schwärmen.

2) Wenn die Bienen anfangen, an den Rändern der Wachscheiben etwelche neue, viel größere, langlichte, einer leeren Eichenschale ziemlich ähnliche, und abwärts hängende Zelle zu bauen, welche man Weiselwiegen nennet. Denn die Natur lehrt die Bienen, allzeit an den Rändern, allwo sie Raum genug haben, diese Weiselzellen anzulegen; noch vor dem Schwarme, damit der Weisel Eier hineinlege. Die mit Eiern also belegten Zellen sind ein sicheres Zeichen der Zurüstung zum Schwärmen.

3) Wenn die Bienen von ihrem Fleiße einzutragen, und zu arbeiten etwas nachlassen. Vorher bestreben sie sich, Wasser, Honig, Blumenmehl zur Fütterung der Brut häufig einzutragen.

Hören sie nun in etwas auf, diese Arbeiten zu verrichten; so ist es ein Zeichen, daß die Brut genugsam versehen, und bald zum Abziehen zeitig sey.

4) Wenn die Bienen in guten Stöcken, bey fetter Weide und schönem Wetter Wachs zu bauen aufhören. Ich sage: bey fetter Weide und schönem Wetter; denn bey schlechter Weide und schlechtem Wetter bauen sie ohnehin kein Wachs. Eben dieses ist auch von schlechten Stöcken zu verstehen, welche wenig Bienen, und leeres Wachs haben. In etlichen Tagen nach Unterlassung dieses Baues ist bey guten Stöcken aber ein Schwarm zu vermuthen.

5) Wenn die Bienen die Brutdeckel aus dem Stocke tragen, welche schon 9. Tage benläufig vor dem Schwärmen Morgens vor dem Stocke zu sehen sind. Denn außer der Zurichtung zum Schwärmen tragen sie dieselbigen nicht heraus, sondern verspinnen sie wieder zum Wachs und zur neuen Brut. Wenn sie aber zu schwärmen Willens sind, haben sie keine Gelegenheit

heit selbe zu verbrauchen, weil sie weder Wachs bauen, noch neue Brut mehr anlegen. Daher sie selbe aus dem Stocke tragen.

§. 25.

Nun folgen die Kennzeichen, daß die Bienen schon wirklich zum Schwärmen gerichtet sind, und der Schwarm ehestens zu erwarten sey.

Bei einem Muttervorschwarme:

1) Wenn die Zellen der Wachssehen bis an die Ränder, nicht nur allein mit Eyer gefüllet, sondern noch dazu vermacht und versponnen sind; und gelblich und knopert aussehen.

2) Eben so, wenn auch die Weiselwiegen versponnen sind. Sobald man dieses sieht, muß man die Bienen nicht mehr ohne Schwarmwärter lassen. Sonst ist der Schwarm verlohren. Denn sobald als ein schöner warmer Tag ankömmt; ist man nicht sicher, daß er nicht ausfliegt. Nun könnte er sich nur auf etliche Stunden anlegen, und wenn er nicht

nicht alsogleich eingeschöpft würde, sich wieder erheben und weiter fliegen.

3) Wenn sich die Bienen im Stocke bey schönem Wetter fest übereinander zusammsetzen, ohne hin und wieder zu kriechen; Denn vorher sind sie fleißig im Wachsbauen, hängen schütter eine an der andern, und sind im Stocke zerstreuet.

§. 26.

Die Kennzeichen eines Nachschwarms fangen erst nach ausgezogenem Muttervorschwarme an. 8, 9 bis 14 Tage nach diesem, wie es die Umstände des Wetters und der Brut zulassen, erfolget erst der 1te Nachschwarm, wenn einer kömmt. Denn nicht alle Stöcke geben einen; manche hingegen dafür 2, 3 ꝛc. Von diesen Fällen wollen wir nacheinander reden.

§. 27.

Einen Nachschwarm, wie auch einen Singervorschwarm hat man zu hoffen, wenn 2 oder 3 Tage vorher die jungen Weisel, welche entweder erst ausgekrochen sind, oder noch gar in der Wiegen

ste

stecken, zu singen anfangen. Zuweilen höret man 2, 3, auch mehrere, bis 5 singen. Dieses Gesang bedeutet den Willen der Bienen, sich abzutheilen (§. 21.)

Wenn ein Bienenstock sich viele Weisel ausgebrütet hat; so müssen natürlicher Weise einige ihr Leben einbüßen. Die singenden Weisel aber haben gemeiniglich schon einen Anhang mehrerer oder weniger Bienen bey sich zum Schwärmen. Beym Abzuge gehen meistens mehrere Anhänge mit ihren Weiseln zugleich hinaus, und legen sich, als ein Schwarm, alle zusammen an. Bisweilen bleibt ein oder mehrere Hausen mit ihren Weiseln zurück, und schwärmen 2 oder 3 Tage hernach. Daher muß man nach abgezogenem Nachschwarme zuhören, ob nicht noch einige Weisel singen; in welchem Falle noch ein kleiner Nachschwarm nachfolget &c.

§. 28.

Bergebens wartet man auf einen Nachschwarm, wenn nach dem Mutter-

vorschwärme in etlichen Tagen, da die Ausbrütungszeit der jungen Weisel schon verflossen ist, kein Weisel singt. Als dann ist entweder nur einer ausgebrütet, oder alle übrige bis auf einen umgebracht worden; der im Stocke bleibt.

Die auf der Seiten aufgebissene Weiselwiegen sind nicht minder ein untrügliches Zeichen der vergeblichen Hoffnung eines Nachschwarmes. Denn es geschieht oft, besonders bey Mangel der erforderlichen Nahrung, daß die Bienen den Muth zu schwärmen verlieren. Da geht der im Stocke befindliche Weisel von einer Weiselwiegen zu der andern, beißt sie mit seinen Zängeln auf, und sticht die darinn liegenden Weisel tod.

Wenn hingegen die Weiselwiegen unten an der Spitze aufgebissen sind; so sind die Weisel schon ausgekrochen, und weil keiner singt, lebendig außer der Wiegen umgebracht worden. Denn der Stock leidet nur einen Weisel. Sind mehrere; so müssen sie entweder sterben, oder mit Singen den Ausgang verkündigen.

§. 29.

Nun wollen wir auch einige Kennzeichen bemerken, welche allen Arten der Schwärme gemein sind:

1) Das ruhige Sitzen der Bienen über dem Wächse; wenn nur ihre Zahl hinlänglich ist, es völlig zu bedecken.

2) Die Geduld, sich mit den Fingern anrühren zu lassen. Denn da sie schon gesinnet sind, ihren Mutterstock zu verlassen, und sich von den übrigen Bienen abzusondern; so sind sie um keinen so besorgt, wie vorhin.

3) Die Sammlung der Bienen an einem besondern Orte des Stockes. In den liegenden Stöcken ziehen sie sich entweder vorne oder rückwärts zusammen, wenn nur der Stock nicht mit Wächse völlig angefüllt ist; so zwar, daß man bisweilen den Schwarm aus dem Mutterstocke in einen leeren schöpfen kann, ohne ihn in die Luft ausfliegen zu lassen. Dieses geschieht folgendermaßen: man nehme das hintere Bret des Stockes hinweg, und trachte, es unter den Schwarm

der samt dem Weisel beneinander sitzend den Bienen zu schieben und aufzurichten, so, daß keine Biene zwischen die Wachs-scheiben kriechen könne. Hierauf schöpfe man diesen Bienenhaufen samt dem Weisel in einen leeren Stock. Er wird darinn so gut bleiben, als wenn er von einem Baume wäre eingeschöpft worden; und wird keine Biene in ihren Mutterstock zurückkehren, welche zu schwärmen gesinnet war.

IV Abschnitt.

Von den Kennzeichen des Tages; wann der Schwarm ausziehen soll.

§. 30.

Es ist zwar hart, den eigentlichen Tag zu bestimmen, weil das Schwärmen sowohl von der Gunst des Wetters, als von der Einhelligkeit der Bienen selbst abhängt. Doch giebt es Kennzeichen, welche uns den Tag ziemlich genau errathen lassen. Darunter sind aber auch

auch betrüglische, wodurch man verführt werden kann. Z. B. die Bienen stehen öfters 2 oder 3 Tage auf der Wache, ohne zu schwärmen, bis die gesammte Uebereinstimmung erfolgt. Wir wollen die sicheren anführen.

1) Wenn die Bienen sich des Morgens um das Flugloch rastend zeigen, mehr als sonst. Die Bienen, als ein so fleißiges Thier, sitzen sonst in der Frühe nur draußen so lang, bis die Sonne den Thau ein wenig abgetrückt hat, daß sie auf die Weide fliegen können. Sodann fliegen sie hin und her, ohne viel zu rasten, für die Wohlfahrt des ganzen Stockes beschäftigt. Bei Herannahung der Schwarmzeit aber warten sie auf den Augenblick des Auszuges, ohne einige Sorge mehr für den Mutterstock zu tragen.

2) Wenn sie das Unrühren nicht viel achten; noch von der Stelle, allwo sie sitzen, weichen wollen, und nicht zu stehen trachten; auch die 2 vorderen Füßlein von dem Brete ein wenig erhoben halten.

3) Wenn diese beim Flugloche sitzende ihre 2 vordern Füßlein und Fühlhörner gegen selbe, die bey ihnen vorbeihin, aus- oder einfliegen; schnellen gleichsam um die Zeit des Ausjuges fragend.

4) Wenn sie nicht mehr so fleißig, als vorige Tage arbeiten.

) Wenn die Dörhnen, bey noch genug samer Nahrung oder Weide, Vormittag frisch hinaus und wieder hienein fliegen. Denn sonst lassen sie sich Vormittag nicht viel sehen, außer wenn sie entweder wegen Mangel der Nahrung, oder weil sie nicht mehr nöthig sind, von den Bienen gejaget werden. Da fliegen sie von einem Stocke zum andern, hinaus und wieder herein, um den Bienen zu entweichen, und irgend anderswo eine Ruhe zu finden. Ihr gewöhnlicher Flug ist nur Nachmittag bey größerer Wärme.

Weiters schwärmet mancher Stock auch, ohne einige Dörhnen zu haben. Daraus sieht man klar, daß die Bestimmung der Dörhnen eine andere ist, als das Schwärmen zu befördern.

§. 31.

Die eigentliche Zeit des Schwärmens ist nach Verschiedenheit des Schwarmes auch verschieden. Ein Muttervorschwarm zieht gemeiniglich Vormittag aus, zwischen halber 9, und 12 Uhr. Ein Singervorschwarm oder Nachschwarm pflegt sowohl Vor- als Nachmittag auszuwandern, bis gegen 3 oder halber 4 Uhr, auch noch später.

V Abschnitt

Von den Kennzeichen, welche unmittelbar vor dem Auszuge aus dem Stocke in die Luft vorausgehen.

§. 32.

1) Erregen die Bienen zwischen dem Flugloche ein Getöse. Viele junge Bienen, die grau aussehen, kommen heraus, und drehen sich vor dem Flugloche herum. Andere laufen aus dem Stocke. Einige hupfen und springen vor dem

D 3

Flug

Flugloche, als wenn sie tanzen wollten. Wieder andere laufen in einem Kreise bald aus bald ein. Das Flugloch ist bald voll Bienen, als wenn alle zugleich auf einmal heraus wollten; bald ist es so leer, als wenn man sie weggeblasen hätte.

2) Rückwärts am Stocke hört man ein großes Geräusche und Gesumse. Denn die Bienen theilen sich, laufen freyweise hin und her, und lecken auf die Weise das Hönig auf. Sie nehmen so viel davon mit sich, daß ein großer Vorschwarm manchesmal 5, 6, auch mehr Pfunde wägt, der ohne Hönig kaum ein Pfund schwer ist.

Weiters nimmt man ein starkes Kräzen und Knirschen wahr, als wenn die Bienen das Brett durchbeißen wollten. Nämlich die noch in den Zellen steckenden jungen Bienen wollen auch dabei zu thun haben, beißen ihre Deckel auf, und schliessen eilends aus den Zellen.

3) Endlich fangen sie den Sturm auf einmal an; laufen aus dem Stocke, als wenn

wenn man sie herauschüttete, so daß ihnen das Flugloch zu eng ist; und begeben sich in die Luft.

VI Abschnitt.

Was in dem Schwärmen selbst zu beobachten ist.

§. 33.

Nachdem wir bisher gehöret haben was vor dem Schwärmen zu bemerken sey; wollen wir jetzt abhandeln, was man währendem Schwärmen in Acht zu nehmen habe; da sich die Bienen in der Luft befinden und herum fliegen.

Es ist zwar eine allgemein bekannte Sache, wie man den Schwarm, nachdem er sich angeleget hat, in einen leeren Stock bringe, oder einschöpfe. Es können sich aber doch viele Zufälle ereignen, wobey mancher nicht weiß, was zu thun sey: als

1) Kann ein Schwarm wieder in seinen Mutterstock zurückkehren.

2) Kann er durchgehen.

3) Können sich mehrere Schwärme von mehreren zugleich schwärmenden Stöcken auf einen Klumpen anlegen.

4) Kann sich ein Schwarm an hohe Bäume so hoch anlegen, daß man ihn nicht ohne Gefahr oder Schaden, oder wenigstens mit großer Mühe einschöpfen könne.

Was bey allen diesen Zufällen hauptsächlich zu beobachten sey, wollen wir kürzlich betrachten. Zum voraus müssen die oben (§. 22.) beschriebenen Werkzeuge bey Handen seyn, um sich selber, wenn es nöthig seyn sollte, bedienen zu können.

§. 34.

Am ersten betrachte man den Flug des Schwarmes, und höre auf ihre Stimme. Fliegen sie in einem Kreise herum, und halten sich beyammen; ist auch ihre Stimme hell und klar: so ist es ein gutes Zeichen, daß sie den Weisel bey sich haben, und sich ansehen werden. Man warte nur darauf; und alsdann schöpfe man ihn ein.

§. 35.

§. 35.

Sollte aber der Bienenflug weit auseinander zerstreut seyn, und hin und wieder gehen: so ist der Weisel nicht unter ihnen in der Luft. Wenn man nun den Schwarm so fahren läßt; so wird er in den Mutterstock zurückgehen, weil er sich ohne denselben nicht ansetzet. Um den Schwarm zu erhalten, suche man den Weisel. Entweder ist er noch im Mutterstocke zurückgeblieben; oder er ist Alters halber, oder wegen abgewetzten Flügeln zum Fliegen unfähig, vor dem Mutterstocke, ins Gras, auf die Erde, oder anderswohin gefallen, daß ihn die Bienen nicht wahrnehmen können.

Besser ist es daher, daß man gleich beim Ausfluge des Schwarmes auf den Weisel sehe, ob er nicht niederfalle &c. Er fliehet nicht der erste, wie einige dafürhalten, sondern gemeiniglich in der Mitte mit dem größten Haufen. Denn wie gern die Bienen bey ihm sind; so gern ist er bey ihnen. Man sieht ihn

zwar bisweilen unter den erstern, oder auch unter den letztern, jedoch selten bey einem Mutter Schwarme oder Nachschwarme, als welche gemeinlich mehrere Weisel mitzunehmen pflegen (§. 27.)

Diese überflüssigen Weisel kann man, so bald als sie herauskommen, gleich beynt Flugloche auffangen, und zum Vorrathe und nöthigen Gebrauche in Weiselhäusern eingesperrt aufbehalten (§. 58.)

§. 36.

Wenn man den obgesuchten (§. 35.) verlornen Weisel gefunden hat; so hebe man ihn sachte auf, und bringe ihn an einen Ort, allwo sich die meisten Bienen rastend beyammen befinden, als auf ein Baumblatt. Denn die Bienen, besonders die jungen, rasten gern dort und da, nach langem Herumfliegen und Aufsuchen des Weisels. Sobald als diese ihn wahrnehmen, locken sie die übrigen Herumfliegenden auch herbey.

Wenn aber keine oder wenige Bienen beyammen sitzen, so lasse man den Weisel nicht aus den Händen, damit
er

er nicht wieder verloren gehe, weil er nicht alleinig sitzen bleibt, und zu seinen Bienen fliegen will, da er doch nicht fliegen kann: sondern man sperre ihn in ein Weiselhäusel ein; stecke selbes an eine Ruthe, und fahre damit unter den schwärmenden Bienen herum, auf daß sie ihn wahrnehmen können. Sobald als sie seinen Geruch und sein Flattern verspüren; werden sie alsogleich eine hellere Stimme von sich geben, und von allen Seiten auf ihn zufliegen. Hierauf kann man die Ruthe gemächlich an einen Ast, oder anderswohin lehnen, bis sich die Bienen ziemlich gesetzt haben. Oder man stellet das Häusel samt dem Weisel in den leeren, für den Schwarm gewidmeten Stock; so werden sich die Bienen, mittels weggenommenen vorderen Brettes, von sich selbstn darein begeben. Nachdem sie sich zu sammeln anfangen; kann man den Weisel aus der Gefangniß frey lassen. Er wird bey den Bienen, und sie bey ihm bleiben. Denn also ziehen sie lieber zu ihm.

§. 37.

Die schwärmenden Bienen bleiben ohne Weisel nicht lang aus, sondern kehren in ihre Wohnung, in etlichen Minuten wieder zurück, wenn sie ihn nicht bald finden. Daher wenn man schon den Weisel gefunden hat; die Bienen ihn aber nicht mehr wahrnehmen: so dringen sie auf den Mutterstock zu, um hineinzugehen. In diesem Falle nehme man geschwind den Mutterstock aus seiner Stelle hinweg, und setze ihn auf die Seite. An dessen Statt stelle man einen leeren, ihm ähnlichen, worinn der gefundene, im Häufel eingesperrete Weisel ist. Um die Bienen noch mehr zu betrügen, und ihnen glauben zu machen, daß es ihr Mutterstock sey; kann man das vordere Bret (§. 5. Lit. f.) daraus, in den leeren Stock einsetzen. Also wird der ganze Schwarm, als in seinen vermeinten eigenen Stock hineinziehen; und ist ohne sonderbare Mühe eingeschöpft. Sodann setze man den Stock an ein belie-

liez

liebiger Ort, und den Mutterstock wieder an seinen vorigen Platz.

Bennebens muß man auch die übrigen darnebenstehenden Stöcke mit einem Tuche bedecken. Denn die zurückkommenden Bienen fliegen mit großem Geräusche und so häufig zurück, daß der Stock völlig schwarz mit ihnen bedeckt wird, und sie auch in die benachbarten hinein kriechen. Nachdem sich aber der Schwarm in seinen bestimmten Stock gar hineingezogen hat; muß man das Tuch bald hinwegnehmen, damit die von der Weide zurückkommenden Bienen in ihre Stöcke eingehen können.

§. 38.

Drängen die Bienen aber an den Mutterstock, und der Weisel wäre nicht gefunden; so verfähre man eben auf erst bemeldte Art. Anstatt des abgängigen Weisels aber stelle man einen andern von den vorräthigen in einem Häufel hinein. Da muß man aber die Art des Schwarzmehs wohl in Acht nehmen. Einem Singervorschwarme oder Nachschwarme kann man

man einen Jungferweisel gleich frey hincin lassen. Die Bienen werden ihn, wiewohl er fremd ist, doch gern annehmen. Ein Muttervorschwarm aber verlangt einen befruchteten oder Mutterweisel. Man kann ihm zwar auch einen Jungferweisel geben, jedoch nicht frey, sondern in einem Häufel, damit die Bienen ihn nicht umbringen. Wenn sie alle Hoffnung, ihren Mutterweisel zu bekommen für verlohren sehen; so vereinigen sie sich endlich auch mit diesem, daß man ihn frey herauslassen kann.

Vorräthige Weisel zu machen wird unten (§. 87.) bey dem künstlichen Schwärmen gelehret werden.

§. 39.

Wenn man aber keinen vorräthigen Weisel hätte, was wäre da zu thun? Ein Umstand, welcher wohl zu bemerken ist. Zur Schwarmzeit hat der angelegte Mutterstock gemeiniglich mehr angelegte Weiselwiegen. Man schneide also eine derselbigen heraus, und gebe sie dem Schwarme zur Ausbrütung des Weisels hinein.

§. 40.

Sollte der Schwarm aber wirklich wieder in den Mutterstock zurück gezogen seyn; so ist ein großer Zweifel, ob er wieder schwärmen werde. Wer den Schwarm aber dennoch wieder haben wollte; der müßte ihn, wie bey dem künstlichen Schwärmen das mehrere wird gezeiget werden, selber aus dem Stocke nehmen. Nur mit diesem Unterschiede, daß Itens dieser Schwarm nicht so erzwungen sey wie ein künstlicher, weil er ohnehin zu schwärmen entschlossen war; und eben daher itens daß diese den Schwarm ausmachenden Bienen nicht so gern in den Mutterstock zurück gehen, als die zum Schwärmen nicht gesinnten.

§. 41.

Dann und wann ist bey einem Schwarme Gefahr des Durchgehens zu befürchten, ohne sich zuvor in der Nähe anzusehen. Dieses kann man wahrnehmen theils aus der Stimme, die sich sanft und still hören läßt, theils aus dem Fluge, da die Bienen von einem Baume

zu dem andern, und immer weiter fliegen. Hierzu kann Gelegenheit geben ein sehr warmes und windstilles Wetter; so daß die Bienen und der Weisel, ohne müd zu werden, weit ausfliegen können. Die Hauptursache aber kann seyn, der Mangel der Weide und der Nahrung. Denn der Schwarm nimmt Honig aus dem Mutterstocke mit sich auf die Reise (S. 32. n. 2.) Hat nun der Mutterstock nicht so viel gehabt, daß sie sich ansaugen konnten, so bedeuten sie dieses mit ihrer sanften, stillen und traurigen Stimme. Ist zudem in der Nähe keine gute Weide; so getrauen sie sich an diesem Orte nicht mehr zu ernähren, und fliegen daher weiter, und meistens dorthin, wohin vormals die Bienen auf die Sammlung ausgeflogen waren; sowohl durch die Stimme der übrigen Bienen angelockt, als auch aus eigener Erfahrung versichert, alldort eine bessere Weide zu bekommen.

Dieses Durchgehen zu verhindern, bedienen sich einige eines Getröbes, welches

ches sie durch das Getöse der Sensen, durch das Klängen der Hafendeckel, und durch andere schallende Sachen erregen; in der Meinung, die Bienen dadurch zum Ansetzen zu bringen. Allein diese betrügen sich sehr. Die Ruhe liebenden Bienen werden durch diese Ungestümme vielmehr zum Weichen genöthiget.

Eine Spritze thut hier bessere Dienste. Doch muß man das Wasser so spritzen, daß es von oben herab auf die Bienen zurückfalle; nicht aber unter die Bienen hinauf, welches sie noch höher erhebe, gleichwie die von oben herabfallenden kühlen Tropfen sie vom Weiterfliegen abhalten. Allein auch dieses soll mäßig, nicht zu häufig geschehen. Sonst nöthigte man sie, anstatt einen Schwarm anzulegen, sich zu flüchten, und in ihre alte Wohnung zurückzukehren.

§. 42.

Die bisherigen Unterrichtungen betrafen nur einen Schwarm. Gesezt aber, es schwärmten mehrere Stöcke zugleich, was ist damals zu thun, damit sie sich

E

nicht

nicht vermischen, und auf einem Haufen zusammen anlegen? oder wie sind die Vermischten auseinander zu bringen?

Es sind also z. B. 2 Bienenschwärme entweder schon ausgeflogen, und haben sich wirklich miteinander vermengt; oder sind nur in Bereitschaft hinaus zu fliegen.

Ist nun ein Schwarm schon ausgeflogen, und der andere steht in Bereitschaft auszufliegen; so erwarte man den Zeitpunkt, da er auszulaufen anfängt. So bald als man dieses erblicket; so trage man den Stock, nach vermachtem Flugloche, geschwind einen Büchschuß weit von den andern hinweg. Dort öffne man alsogleich das Flugloch wieder, damit die Bienen von allzugroßer Hitze, die sich damals im Stocke äußert, nicht ersticken; ja man kann das vordere oder hintere Brettlein auf einer Seite ein wenig aufmachen, so wird der ganze Schwarm bald aus dem Stocke heraußen sehn. Nach ausgestossenem Swarme, stelle man den Mutterstock geschwind wieder an seinen

vori-

hörigen Platz, auf daß die von der Weide entwischen zurückgekommenen Bienen die mit Schmerzen auf selben warten hineingehen können.

Diese nun in der Luft sich befindenden 2, oder auch mehrere Schwärme werden sich in solcher Entfernung nicht vermischen, sondern jeder sich besonders anlegen. Auch hat man sich der Gefahr des Durchgehens bey dem übertragenen um so weniger zu befürchten; weil die Bienen durch das Getöse und Summen, während der Zeit des Wegtragens, ermüdet worden sind. Also wird man dem Einschöpfen mehrerer Schwärme, eines nach dem andern, in ihrer Ordnung gewachsen seyn.

Nur bey dem Wegtragen ist zu beobachten, daß es nicht zu frühe, noch zu spät geschehe, sondern eben da der Schwarm austossen will. Nicht zu frühe; denn er möchte vielleicht nicht schwärmen wollen, wenn man dessen nicht durch dieses augenscheinliche Zeichen überwiesen wird. Nicht zu spät, damit nicht viele Bienen

schon heraussen sind, und also der folgende Schwarm klein werde. Daher wird auch das Flugloch zugemacht, auf daß nicht unterwegs der größte Theil des Schwarms ausfliege.

Dieses Wegtragen geht nun mit den stehenden Bienenstöcken und Körben, welche kein unteres Brett haben, nicht an. Wer es aber dennoch thun wollte, der müßte einen jeden Stock mit seinem eigenen Unterbrette versehen. Bei dergleichen, oder auch andern, wenn man will, kann man die Bienen vom Schwärme einige Weile abhalten, wenn man das Flugloch mit frischem kaltem Wasser besprizet; bis der andere Schwarm eingeschöpft ist.

§. 43.

Gesetzt aber, es wären schon wirklich 2 oder mehrere Schwärme in der Luft untereinander vermengt, oder hätten sich zum Theile schon zusammen angeleget; was wäre in diesem Falle zu thun? Es kommt darauf an; ob man die Schwärme beisammen lassen, oder sie zertheilen wolle.

wolle. Bevor ich hierauf antworte, was in einem und dem andern zu thun sey; muß ich eine Regel zum voraus setzen, wovon die ganze Behandlung abhängt.

Bienen verschiedener Stöcke, welche gleichen Weisel haben, das ist, derer beyder Weisel entweder befruchtet, oder beyder noch unbefruchtet ist, werden einander nichts thun, sondern sich gütlich vertragen: Welche aber einen ungleichen, nämlich eine einen befruchteten, die andern einen unbefruchteten haben, die werden einander anfallen und tödten, so daß oft aus 2 Schwärmen kaum einer, der beträchtlich wäre, überbleibt. Sie setzen sich in etliche Haufen, einer wälschen Nuß groß, zusammen, und beißen sich, daß sie tod herabfallen: manchmal gehen einige wegen dieser Unruhe wieder in ihre Mutterstöcke zurück, ja oft gar allesammt durch.

Aus dieser Regel folget, daß Itens ein Muttervorschwarm mit einem Singervorschwarmer oder Nachschwarmer zusammen nicht gut thun, weil dieser einen

Jungferweisel, jener aber einen Mutterweisel hat (§. 19. 21.): hingegen daß 2tens zwen Muttervorschwärme, 2 Singervorschwärme, 2 Nachschwärme, wie auch ein Singervorschwarm und ein Nachschwarm sich wohl miteinander vereinigen, indem sie gleiche Weisel haben (ebenselb. §§.). Diese Beobachtung lasse man sowohl bey Vereinbarung als auch Zertheilung der Schwärme nicht außer Acht, soviel als es seyn kann.

§. 44.

Wir wollen erstlich Schwärme vereinbaren, und zwar einige mit gleichen Weiseln. Es ist bekannt, daß man einen Schwarm nicht eher einschöpfen könne, als bis er sich schon einmal angelegt hat. Sobald als dieses geschehen ist, schöpfe man die vermischten Bienen zusammen in einen Stock, mit dieser Absicht, daß man einige Weisel zu erhaschen trachte; die man unterdessen in Weiselhäusel einsperre. Denn die Weisel leiden aus einer, von der Natur angebohrnen Eifersucht keinen Nebenbuhler; so daß wenn

2 zusammen kommen, gleich einer todt
 gebissen, und zuweilen auch der überge-
 bliebene verletzet wird, wenn nicht etwann
 gar beyde bleiben. Mit einem Weisel
 werden sodann die eingeschöpften Bienen
 ruhig beyammen leben.

§. 45.

Die Vereinigung vermischter Schwär-
 me mit ungleichen Weiseln kostet mehr
 Mühe; doch ist sie nicht unmöglich. Man
 schöpfe den vermischten Schwarm, wie
 erst (§.44.) gemeldet worden, so geschwind
 ein, als man kann; und suche auch die
 Weisel, welche hier leichter zu finden
 sind. Denn kaum als sich die Bienen
 anzulegen anfangen; gehen sie schon auf-
 einander los, sammeln sich in Klumpen,
 und stechen einander. In dergleichen
 Klumpen trifft man am ersten einen Wei-
 sel an. Diesen nimmt man heraus,
 und sperrt ihn ein, wie oben. Den Bie-
 nen thut man unterdessen mit Ansprizung
 kalten Wassers einigen Einhalt. Diese
 Besprizung wird gleich nach der Ein-
 schöpfung in den Stock, abermal wieder-

holet. Denn sie machen ein großes Geräusch, kriechen im Stocke kreuzweis hin und wieder, und stechen sich so lang, als sie Weisel unter sich haben; weil sie einen fremden nicht leiden wollen. Daher suche man alle Weisel auf.

Diese aber sicherer finden zu können, schütte man die Bienen auf ein weißes, auf die Erde ausgebreitetes Tuch; worauf man sie übersehen, und die Weisel fangen kann. Noch besser geht es so an. Man stelle den leeren Stock mit einer geöffneten Seite gegen die Bienen, daß sie hineinlaufen (denn sie lieben hohle und finstere Orte). In diesem Hineinlaufen kann man die etwann noch übrigen Weisel erwischen; derer jeder besonders einzusperrern ist.

Hierauf hat zwar das Morden, aber nicht die Unruhe der Bienen ein End. Sie werden annoch sausen, und tumultuiren, theils wegen der Vermischung mit Fremdlingen, theils wegen dem Verluste des Weisels. Mithin stelle man ihnen 1, 2 oder 3. in Häufeln eingesperre

te

te Weisel hinein, einen jeden an ein anderes Ort oder Eck: den Stock aber an einen kühlen, finstern Platz auf 24. Stunden.

Nach Verlauf dieser Zeit sehe man zu, auf welchen Weisel ihre Wahl gefallen sey. Es werden auf einem mehrere Bienen, und ruhiger sitzen, als auf dem andern. Das Häusel wird mit Wachspünkteln belegt seyn. Denselbigen lasse man ihnen noch ein paar Stunden eingeschperret; die übrigen nehme man gar heraus, damit sich endlich alle mit diesem einzigen vereinigen, und eines Willens werden.

Darnach befrehet man den eingeschperreten Weisel aus seiner Gefängniß, und stellet den Stock zur Arbeit an sein gehöriges Ort. Sie werden gern beysammen bleiben, fleißig miteinander arbeiten, und ferner ein ruhiges gesellschaftliches Leben führen. So macht man aus Feinden gute Freunde.

§. 46.

Die Art, vermischte Schwärme zu zertheilen, und zwar in so viele als man will, oder als ausgezogen sind, könnte zwar aus dem Obgelehrten leichtlich hergeleitet werden: jedoch um mehrerer Klarheit willen; erläutere ich selbe, Itens bey gleichen, hernach bey ungleichen Weiseln.

Haben die vermengten Schwärme gleiche Weisel: so fange man erstlich dieselben; alsdann theile man die Sammlung in gleichen Theilen in so viele besondere Stöcke, als Schwärme sind, oder seyn sollen. Wenn jeder Theil einen Weisel bekommt: so werden sie alle ruhig seyn.

§. 47.

Sind die Weisel aber ungleich: so stelle man die gefangenen und eingesperrten Weisel, jeden in einen leeren Stock, und die Stöcke mit offenen Enden auf die Erde nebeneinander, so daß auch die Oeffnungen nebeneinander zu stehen kommen. Alsdann schöpft man aus dem Stocke, worein die vermengten Schwärme, nach herausgefangenen Weiseln

seln, sind geschöpft worden, einen oder mehrere Löffel voll Bienen, zu einem jeden Weisel in die leeren Stöcke hinein: so werden sie sich selbst zerteilen, und eine jede zu ihrem eigenen Weisel gehen. Nach geschehener gänzlichen Absönderung entläßt man die Weisel frey, und sezet die Stöcke an ihr Ort.

VII. Abschnitt.

Vom Einschöpfen oder Fassen der Schwärme.

§. 48.

Es ist bisher öfters die Rede vom Einschöpfen der Bienen gewesen. Nun wollen wir die Art zeigen, wie solches am füglichsten geschehen könne.

Das Einschöpfen hängt von dem Anlegen des Schwarmes ab; und dieses von der Lage des Bienenstandes, und den damit verknüpften Umständen; als z. B. ob hohe oder niedrige Bäume, oder anderes Gebüsch, Zäune, hohle Bäu-

Bäume u. d. g. m. unweit der Bienenhütte herum stehen f): so daß man erst nach angelegtem Schwarme, auf eine geschickte Art ihn zu fassen, vielmehr nachsinnen muß. Wir wollen 3. besondere Fälle betrachten, welche hauptsächlich zu den übrigen eine Anleitung geben können; und zwar 1. tens wie ein Schwarm von einem Baume, 2. tens wie er aus Höblungen, Löchern, als Baumklümpfen, Gebüschcn 2c. und 3. tens wie er von einer Fläche, von der Erde, oder aus dem Grase einzusammeln sey.

§. 49.

f) Einige Bienenwirthe pflegen zu dem Ende um ihre Bienenhütte niedrige Bäume, auch Tannen, Fichten 2c. als worauf sich die Schwärme gern ansetzen, zu pflanzen; um diese leichtlich einschöpfen zu können. Andere schmieren die Reste beliebiger Bäume, mit dem aus alten Stöcken zusammengeschnittenen Pichwachse, die Bienen durch dessen Geruch dorthin anzulocken; welches zwar bisweilen, jedoch nicht allezeit die erwünschte Folge nach sich ziehen wird.

§. 49.

Der Schwarm legt sich an einem Baume an; hoch oder niedrig; auf einen dicken oder dünnen Ast; auf einen Ast in Gestalt einer herunterhängenden Traube, oder auf mehrere Nester zerstreuet; daß man ihn ziemlich leicht, oder nicht ohne Lebensgefahr einschöpfen kann. Von jedem soll etwas gemeldet werden.

§. 50.

Man lasse den Schwarm erstlich an eines niedrigen Baumes dünnen Aste, traubenförmig anhängen, dessen Einschöpfung die leichteste ist. Man schneidet den Ast gemächlich ab, ohne die Bienen zu erschüttern, und legt ihn sammt denselben in den leeren Stock: so laufen sie von sich selbst in die Höhe des Stockes vom Aste hinweg, den man alsdann herausnimmt. Wäre aber der Ast so kostbar, daß man ihn nicht abschneiden wollte: so hält man den offenen Stock unter den Zapfen des Schwarmes, so daß er so weit hinein hänge, als es seyn kann;

kann; und schüttelt den Ast, oder schlägt ein wenig darauf, daß die Bienen hinein fallen.

Nun setzen wir einen dicken Ast, der weder abgeschnitten noch geschüttelt werden kann. Michin streift man den Schwarm mit einem Federwische, oder mit dem Laube des Baumes in den Stock hinein.

Wenn aber der Schwarm zerstreuet, auf mehrere Nester sich angelegt hat: so bindet man den Stock mit einem Stricke an einen Ast an, woran die meisten sitzen; oder stellet ihn auf etwas, daß er so nahe als es möglich ist, an selben gereiche. Die Bienen, als Liebhaberinnen einer finstern Wohnung, werden selbst hineinkriechen, besonders wenn man ein paar Hände voll mit einem Löffel, oder mit der Hand voraus hineingeworfen, oder mit einem Federwische hineingekehret hat. Der Stimme der Brummelnden, und dem etwann mit andern erwischten Weisfel folgen sie ganz willig. Damit aber auch die herumfliegenden
die

die Wohnung ihrer Gespänninnen finden; lasse man den Stock noch eine Zeit lang an diesem Orte. Bey großer Hitze ist es sehr gut, demselben entweder mit Laube, oder unter dem Schatten des Baumes eine Kühle zu verschaffen. Die starken Sonnenstrahlen möchten die Bienen sonst wiederum heraus in freye Luft locken. Endlich bringe man den Stock an seinen bestimmten Platz.

§. 51.

Nun wollen wir auch einen Schwarm einschöpfen, welcher sich höher angeleget hat, als daß man ihn von der Erde erreichen kann; sondern zu welchem man entweder auf einer Leiter, oder welches noch beschwärlicher ist, gar auf den Baum selbst steigen muß. Hier ist es gut, einen Gehülfen zu haben; besonders wenn er sich in Gestalt einer herabhängenden Traube angeleget hat. Einer hält den Stock unter den Schwarm, auch an eine Stange, wenn es nöthig ist, angebunden. Der andere hinaufgestiegene schüttelt entweder den Ast, oder schlägt
mit

mit einer Stange darauf, daß der Schwarm in den Stock falle; oder kehret ihn mit einem, auch an einem langen Stecken gebundenen Federwische hinein. Die Stelle eines abgehenden Gehülfen kann in der Noth ein Strick, oder eine unter dem Stock gestellte Stütze vertreten. Mit dem Stricke hängt man den Stock an den Ast so nahe an den Schwarm als es seyn kann.

Ist der Schwarm auf mehreren Nesten zerstreuet: so trägt man entweder den Stock, und das dazu Gehörige mit sich auf den Baum; oder man bindet den Stock vorher an einen Strick, und nimmt dessen Ende mit sich hinauf, womit man ihn aufziehen kann. Alsdann hängt man ihn, wie erst gemeldet worden, an, und verfährt, wie oben.

Braucht man in diesem Falle einen Löffel zum Einschöpfen: so ist ein kurzer meistens nicht hinlänglich. Daher läßt man sich einen mit einem langen Stiele, oder am Stiele mit einem Loche machen, woein man einen beliebigen Stecken befestigen kann.

§. 52.

In jenen Fällen, in welchen die Einschöpfung des Schwarmes mit einer Lebensgefahr verknüpft wäre, kann man selben von jenem Aste, woran er sitzt, wegzutreiben trachten, entweder mit Schüttlung des Astes, oder mit Darauflschlagung, damit der Schwarm denselben verlasse. Um ihn aber nicht allein von der Zurückkehr an das alte Ort, sondern auch vom Durchgehen abzuhalten, und an ein niedrigeres Ort zu bringen, besprize man sowohl den Ast, als die Bienen selbst; welche sich an einem nassem Plage niemals anlegen werden. Dieses läßt sich aber vor der wirklichen Anlegung, wenn man den Schwarm sich dahin rüsten merket, viel leichter bewerkstelligen. Ist der Ast, woran sich der Schwarm angeleget hat, von geringer Erheblichkeit; so kann man ihn anhauen, auf daß er sich niedersenke, und man zum Schwarme gelangen könne.

Alle Umstände zu bestimmen ist unmöglich. Ein kluger Bienenwirth wird

aus der Lage des Schwarmes selbst die Mittel und Wege, ihn einzuschöpfen, ersehen.

§. 53.

Einen Schwarm aus Löchern, Höhlungen, Klümpen, Gebüsch, u. d. g. worin er sich verschlossen hat, zu bekommen; woraus man ihn weder mit einem Löffel, noch mit der Hand, ohne Gefahr viele Bienen zu zerquetschen, fassen kann; ist das letzte abgedrungene Mittel des Rauches zu ergreifen. Man treibt ihn nämlich dadurch in den so nahe, als es seyn kann, dabeystehenden offenen Stock; ohne daß aber ein Rauch in den Stock selbst komme, welcher ihn wieder daraus vertriebe. Da kann man sie auch, nachdem sie aus dem Loche herausgetrieben worden, nach und nach in den Stock hineinfassen, oder wischen.

§. 54.

Das schlechte Wetter, oder die Unfähigkeit des Weisels zu fliegen, macht, daß der Schwarm sich bisweilen auf der Erde, im Grase, oder auf dergleichen
Flä

Flächen versammelt. Von dannen ihn einzuschöpfen ist dann sehr leicht. Man stellt den offenen Stock gegen den Schwarm zu; so läuft er entweder selbst hinein, als in die geliebte Finsterniß; oder man wischet ihn darein. Sollte ihn die Kühle oder der Regen Häufelweis zerstreuet haben; so trägt man die gesammelten Häufel hinein, bis man den Weisel erhaschet hat.

§. 55.

Aus dem bisherigen erhellet, daß das Einschöpfen der Schwärme meistens sehr beschwerlich, oft auch gefährlich sey. Einem sowohl als dem andern abzuheiffen, will ich eine Art hieher setzen, die Schwärme sicher und ohne sonderbare Beschwerde zu fassen. Man mache sich einen Sack von feinem, recht durchsichtigen Gelfengarne, wodurch doch die Bienen nicht schliefen können: 3 Ellen lang; unten am geschlossenen Ende 1 oder besser 1 $\frac{1}{2}$ Ellen im Durchschnitte weit; aufwärts verlohren enger, so daß oben, allwo er offen ist, der Durchschnitt $\frac{1}{2}$ El-

len sey. Darein kommen 4 dünne und geringe Reißlein, als z. B. von Fischbeine; deren 1 unten, 1 gegen der obern Oeffnung, 2 zwischen diesen in der Mitte, mit gleichem Abstände, angeheftet werden. Um diese Reißlein voneinander stehend zu erhalten, unterspreizet man einen von dem andern mit einem Stäblein; derer also 3. erfordert werden. Oben muß der Sack mit einem Schnürlein zusammengezogen werden können. Dieser Sack ist also einem Fischrauschel oder Fischberne in der Gestalt nicht unähnlich. Nachweggenommenen 3 Spreizstäblein läßt er sich, wie ein Reißrock zusammlegen, und bequem zum Gebrauche aufbehalten.

§. 56.

So bald als man wahrnimmt (§. 32.) daß der Schwarm schon ausfliegen wolle; hält man den Sack ausgespannet, in Bereitschaft. Beym Anfange des Auslaufens mache man das offene End genau an den Stock an, daß keine Biene dazwischen durchkriechen könne; den

Sack

Sack erhebe man mit dem untern Ende, so daß er mit dem Stocke eine gerade Linie mache, und die Bienen aus dem Flugloche gerad in das weite End ohne Anstoß hineinfliegen können. Nachdem der ganze Schwarm sich in den Sack hineingezogen hat: so nimmt man ihn vom Stocke hinweg, und zieht die Schnur geschwind zusammen, daß keine Biene herauswische. Denn sie werden vor Freude sausen, und nach ihrer Natur in die Höhe zu fliegen trachten.

Mit Vorhaltung des Sackes aber muß man nicht zu frühe, noch zu spät kommen: nicht zu frühe, sonst schwärmete der Stock nicht; nicht zu spät, sonst wäre der meiste Theil des Schwarmes schon in der Luft,

Den also gefangenen Schwarm legt man zum Abkühlen in Schatten. Inzwischen werden die Bienen, ben Wahrnehmung des Weisels, vom Summen aufhören. Hierauf macht man den wieder eröffneten Sack an den bestimmten leeren offenen Stock an; so werden sie dar-

ein laufen. Wollen sie aber nicht; so hebt man ihn unten in die Höhe, und schüttelt sie hinein. Der Stock wird mit dem also leicht geschöpften Schwarme an seinen Platz zur Arbeit gestellet.

§. 57.

Daß das Einschöpfen mit einem solchen Sacke viel leichter und sicherer von statten gehe, wird jedermann leicht zulassen. Denn 1tens auf diese Weise ist man der Sorge überhoben, daß der Schwarm durchgehe. 2tens Ist auch der Verlust des Weisels nicht zu befürchten. Er mag fliegen können oder nicht; er mag aus dem Stocke gekommen seyn oder nicht: so kann der eingeschlossene Schwarm nicht zurück gehen. Unterdessen kann man ihm einen neuen Weisel verschaffen. 3tens Ist man der Mühe entübriget, hohe Bäume zu besteigen. 4tens Wird die Vermischung mehrerer Schwärme dadurch verhindert. 5tens Vermeidet man also den Verdruß mit bienenhaltenden Nachbarn, wegen Vermengung beider Schwärme. 6tens Hö-

ret

ret aller Zank, oder Verbindlichkeit gegen den Nachbar auf, der mir entweder meinen, auf seinem Grunde angelegten Schwarm disputirlich macht, oder zu fassen erlaubet.

§. 58.

Die beim Einschöpfen eines Schwarmes etwa vorfindigen mehreren Weisel sind fleißig aufzuhalten; jedoch ein jeder besonders; (denn beyammen brächten sie einander um); um damit einen andern weisellofen Schwarm oder auch Mutterstock zu versehen, welcher sonst zu Grund gieng. Bey einem Singervorschwarme oder Nachschwarme trifft man oft 2, 3, und noch mehrere an. Gleich nach Auszuge des Schwarmes sind sie zuweilen auf dem Flugbrette zu erhaschen, wohin sie als überflüssige aus dem Stocke gejaget werden.

Jedoch ist wohl in Acht zu nehmen, daß man alle Weisel abfange. Ein jeder Stock muß wenigstens einen haben; und zwar jenen, den der größte Haufen gern hat. Gegen einen unrechten wer-

den sie durch das Flattern der Fliegel
 alsogleich ihre Unzufriedenheit darthun,
 und mit Hin- und Hergehen ihren erwähl-
 ten Weisel fodern. Welcher ihnen der
 liebste Weisel sey, kann man auf folgende
 Art versuchen. Man stellet die einge-
 sperreten Weisel in den Schwarmstock et-
 was voneinander: so laufen die Bienen,
 eine nach der andern, stracks zu ihrem
 auserwählten Weisel; stellen sich mit den
 Köpfen gegen ihn; halten den hintern
 Theil des Leibes in die Höhe; flattern ei-
 ne Zeitlang mit den Flügeln, und wer-
 den hierauf wieder ruhig und still. Die-
 sen entläßt man frey aus der Gefängnis
 in den Stock; die andern stellet man in
 den Häufeln in ihren Mutterstock, an das
 Wachs an; allwo sie von den Bienen
 gewärmet, und durch den Drat gefüttert,
 lange Zeit leben werden. In hölzernen
 Häufeln füttert man sie selber, durch ei-
 nen und andern hineingelassenen Tropfen
 Honig.

VIII Abschnitt.

Was nach dem Schwärmen zu thun sey.

§. 59.

Nach dem Schwärmen muß man sowohl den eingeschöpften Schwarm, als auch den Mutterstock nicht außer Acht lassen. Und zwar

1) Soll man den Schwarmstock recht stellen;

2) Demselben einen Anfang seiner Arbeit und Wirthschaft machen;

3) Nachsehen, daß der Weisel weder des Singervorschwarmes oder Nachschwarmes, noch des Mutterstockes verlohren gehe;

4) Die Befruchtung des Weisels in Acht nehmen.

§. 60.

Einige Bienenwirthhe pflegen den eingeschöpften Schwarm erst auf den Abend, nachdem alle Bienen zu Hause sind, in die Hütte zu tragen. Allein es ist besser,

§ 5

ihn

ihn gleich nach der Einschöpfung auf seinen bestimmten Platz zu stellen. Denn die Bienen fangen alsobald an, aus und einzufliegen; bemerken sich dieses Ort; und folgendes Tags suchen sie ihren alsdann veretzten Stock an dem alten Orte, unwissend, wohin derselbe gekommen sey.

Man macht den neuen Schwarmstocke auch, wider die heftigen Sonnenstrahlen, einen Schatten (doch ohne den freien Ausflug zu hemmen), damit das Wachs nicht schmelze, und sie nicht genöthiget werden, den Stock wieder zu verlassen. Es ist ohnehin nicht gut, auch einen andern Stock der Sonne gänzlich auszusetzen. Nur allein das vordere Brett mit dem Flugloche soll von der Sonne bescheinet werden, um die Bienen zeitlich zur Arbeit herauszulocken.

Die Stöcke worein Singervorschwärme oder Nachschwärme sind gefaßt worden, welche nämlich einen noch unbefruchteten Jungferweisel haben (§. 21.), sollen nicht dicht an andere Stöcke angestellet

stellet werden, sondern wenigstens 1 Schuh von den andern beyderseits abstehen. Denn ein solcher Weisel muß um befruchtet zu werden, in die Luft heraus fliegen, wie wir anderwärts erproben werden; und kann sich im Zurückkehren, bennahе aneinander stehenden Stöcken, leichtlich in einen fremden Stock verirren; allwo er von den Bienen ergriffen, und, wenn man ihn nicht errettet, gar ermordet wird.

Mit dem Mutterstocke, worinne auch ein Jungferweisel verbleibt, hat es gleiche Bewandniß.

Ein anders ist aber bey einem Muttervorschwarme, weil er einen schon befruchteten Weisel hat (§§. 19. 21.).

§. 61.

Zum Wirthschaftsanfange giebt man dem neugefaßten Schwarme einen schönen, weissen, vorrâthigen Honigfladen, oder ein Stück davon, einer Handgroß. Man stellet es in den Stock, dicht an das obere Brett, auf einem untergelegten Holze, beyderseits mit einem Rûthlein bespreizet und

und wider das Umfallen befestiget; damit es die Bienen oben anpicken können. Die vorige Lage des Gladens, in welcher er gebauet worden ist, kömmt hier aber hauptsächlich zu beobachten; daß nämlich das Obere oben stehe. Denn sonst, weil die Zellen in ihrer natürlichen Lage von außen etwas aufwärts gehen, damit das Honig nicht heraustriefe, hätten die Bienen allzubiele Arbeit, diese auszubessern, und zum Brüten tauglich zu machen; ohne jene zu rechnen, welche gar nicht zu recht gebracht werden.

Dieses muß aber Abends geschehen, da keine Bienen mehr fliegen, damit keine fremden Bienen, durch den Geruch des Honigs herbengelocket, den neuen, noch in einer Unordnung stehenden Schwarm durch ihren Raub noch mehr verwirren, und etwann gar zum Abfliegen veranlassen. Daber fehlen jene Bienenwirthe, welche den leeren zur Einschöpfung des Schwarmes bestimmten Stock inwendig mit Honig bestreichen.

men, in der Absicht, den Schwarm dadurch sicherer im Stocke zu erhalten.

Dieser zur neuangehenden Wirthschaft verschaffte Anfang eifert die Bienen zu ihrer Arbeit noch an, und bewimmt ihnen die etwann sonst ankommende Lust eine andere Wohnung zu suchen.

Bennebens weist man ihnen durch diesen Anfang die folgende Bauart an, ob sie nach der Länge des Stockes, oder überzweg die Fladen anlegen sollen. Sie werden fortfahren, wie sie den Anfang finden. Ich halte den Bau nach der Länge für besser. Itens Damit die Bienen im Ausfliegen keinen Umweg zu machen, und eine Wachscheibe hinab, die andere hinauf zu steigen haben; 2tens weil es also leichter ist, die Bienen bei vorfallender Noth aus dem Wachse zu treiben; und 3tens weil dieser Bau schneller von statten geht.

§. 62.

Nun sind die Schwarmstöcke an Ort und Stelle. Man hat ihnen eine gute Haussteuer gegeben, und den Grund zur
Künfs

künftigen Wirthschaft geleyet. So lasse man sie dann arbeiten, und für sich selbst sorgen. Doch nehme man auch Theil an ihrer Sorge. Man sehe öfters nach, besonders den Singervorschwärmen und Nachschwärmen, ob sie noch ihre Weisel haben; damit man ihnen zu Hülfe kommen könne, weil sie aus Mangel der Brut wegen des Jungferweisels, sich selbst keinen Weisel zu machen im Stande sind. Der Verlust des Weisels aber bey derley Stöcken kann gar leicht geschehen. Er muß zur Befruchtung in die Luft heraus fliegen (§. 60.) Ein gähling entstandener Platzregen kann ihn zu Boden schlagen. Vögel, Hornisse, Wespen zc. können ihn erbeissen. Er kann sich in andere benachbarte Stöcke verirren (§. 60.); und allda seinen Feinden zum Opfer werden. Hier will ich erzehlen, wie es zugehe, wenn ein Weisel in einen fremden Stock geräth; damit man ihn aus des Feindes Klauen entreißen könne. Die Bienen werden ihn umgeben; sich in Gestalt einer Kugel,

gel, eines mittelmäßigen Apfels groß, um ihn anhäufen; und erstlich eine die andere wegen dem von dem Weisel angezogenen fremden Geruche aufreiben und tod stechen. Gegen den obschon fremden Weisel tragen sie so viel Ehrerbietung, daß sie ihn nicht gleich, wie sie leicht könnten, mit ihrem Stachel umbringen. Einige greifen ihn bey den Fliegeln, andere bey den Füßeln an; zwicken und zupfen ihn öfters ganze Stunden lang, bis sie ihn endlich nach und nach hinrichten. Dieses Gefecht läßt sich aus der Bewegung der Bienen leichtlich erkennen; da sie sich zwischen dem Flugloche ganz unruhig erzeigen. Bey dessen Wahrnehmung muß man also gleich nachsehen, und den auf dem untern Brette in einen Ballen Bienen eingeschlossenen Weisel erretten. Diesem Unheile vorzubiegen, haben wir oben (S. 60.), ein Mittel vorgeschlagen, durch die Bineinandersehung der Stöcke.

Gleiche Sorge hat man für die Mutterstöcke, und ihre Jungferweisel zu tragen.

gen. Jedoch ein gleiches Mittel läßt sich hierwider nicht gebrauchen; besonders wenn sie dicht aneinander gestanden sind. Es leidet es erstlich der Raum nicht. Zudem würden die Binnen durch die Verrückung der Stöcke in ihrem Flug irr, und fänden bey der Zurückkehr von der Weide ihr Haus nicht mehr. Daher nimmt man Abends, nach ausgeflogenem Schwärme, da alle Bienen zu Hause sind, den Stock von seiner Stelle heraus; und trägt ihn ziemlich weit weg, auf daß die Bienen ihren alten Platz nicht finden können. Nach der Befruchtung des Weisels, und damit verschwundenen Verirrungsgefahr stellet man den Stock an sein voriges Ort.

§. 63.

Da eben die Rede von der Befruchtung des Weisels allhier war; so wollen wir die gewöhnliche Zeit, und Kennzeichen derselben anführen. Die Zeit wird von dem Wetter, und von der Weide bestimmt. Ist das Wetter schön, und die Weide gut, daß der Schwarm

Schwarm, so einige Wachs-scheiben hat bauen können; so wird der Weisel am 3ten oder 4ten Tage zur Befruchtung ausfliegen. Bey schlechtem Wetter, und magerer Weide hingegen wird diese auf 14 oder noch mehrere Tage verschoben. Ein gleiches geschieht bey dem Mutterstocke, nachdem der letzte Schwarm ausgezogen ist.

Zwischen 9 Uhr Vormittags und 3 oder 4 Uhr Nachmittags, an einem schönen Tage wird der Weisel, von einer großen Schaar Bienen und Drohnen begleitet, auf das Flugbrett heraustrücken, sich um und um drehen, um den Stock zu bemerken, damit er ihn bey seiner Zurückkunft wieder finden möge; und sich endlich in die Luft erheben. Er wird eine Weile um den Stock herumfliegen, ihn anschauen; und nach und nach immer höher steigen. Bey seiner Zurückkunft, bevor er in den Stock hineingeht, fliegt er noch eine Weile vor selbem herum. Da gebe man Acht auf folgende Kennzeichen, woraus man die

Befruchtung schließen kann. Ist der hintere spitze Theil des Leibes, allwo die Bienen den Stachel zu haben pflegen, offen; oder hängt etwas Weisses, einem dünnen Faden ähnliches heraus; und er sieht gleichsam beschädiget, oder zerrissen aus; so ist die Fruchtung unwidersprechlich. Er wird in 5 oder 6 Tagen Eier zu legen anfangen. Wenn er dieses Intental nicht befruchtet worden; so muß er noch einmal in die Luft hinauskommen, entweder an eben demselben, oder an einem andern Tage; und dieses manchmal auch öfters, bis endlich die Befruchtung vollzogen worden.

Wer die Beobachtung bemeldter Kennzeichen versäümet hat; der hat dennoch noch Mittel, die geschehene Befruchtung des Weisels zu erfahren, und zwar aus den Bienen. 1) Ihr gerader Aus- und Einflug, und Eintragung dicker Höfel, als eines Futters für die Brut, deutet die schon geschehene Befruchtung des Weisels klar an. 2) Eben nach dieser ist das Daseyn der Drohnen unnütz.

Daher

Daher fangen die Bienen an, selbe zu beißen, und aus dem Wachs in die Winkel des Stockes zu jagen, auf daß sie kein Honig mehr verzehren sollen. 3) Die Sorge für die Beschützung des enserlegenden Weisels erbittert die Bienen mehr, und macht sie böser als vorher. 4) Die Bienen sitzen fest beisammen, um die neueingelegte Brut zu erwärmen. 5) Sie verbicken oder verkitten die Klumpen oder Nisse des Stockes, Willens, die Brut sowohl von der heftigen durchstreichenden Luft, als auch von andern Feinden sicher zu stellen. 6) Endlich ist das untrüglichsste Zeichen der Befruchtung, das wirkliche Daseyn der Eyer. Diese sieht man, wenn man die Wachscheibe nach der Seite schreg anschaut. Alsdann fliegt der Weisel nicht mehr hinaus, bis zur Ausführung des Muttervorschwarmes.

§. 64.

Bemerkt man nach Verlauf der Befruchtungszeit, keines der obkenneltesten Zeichen; so steht es mit dem Stocke übel

Der Weisel ist verlohren. Da hat man dann wieder gewisse Kennzeichen, dieses zu entdecken: einige bey einem Singer vorschwarme, oder Nachschwarme; andere bey dem Mutterstocke. Bey dem erstern ist es leicht zu erkennen. Die Bienen werden alsogleich, bey Bemerkung dieses Verlustes, ein großes Geräusche erwecken, und sich aus ihrem Stocke entweder in den Mutterstock, oder in einen andern darnebenstehenden begeben; ganz willig, ihren Stock zu verlassen, in welchem ohnehin noch nicht viel gebauet, und mithin nicht viel zu verlieren ist. Wenn der Schwarm sich schon in einen andern Stock gezogen hat, bevor man es merkte; so läßt man sie beisammen. Der neu bevölkerte Stock wird um so viel besser seyn. Ist der Schwarm aber noch nicht ausgezogen; so ist noch zu helfen. Man giebt ihm geschwind einen vorrätigen Weisel. Die Bienen werden ihn ganz gern annehmen, und auf einmal still seyn. Man soll daher dergleichen Stöcken, nachmittag gegen

4 oder 5 Uhr benläufig , nachdem die Bienen zu arbeiten , und einzutragen aufhören , fleißig nachsehen. Wenn sie zu dieser Zeit stark aus- und einfliegen , so daß der Stock völlig schwarz ist ; so ist es ein Zeichen , daß sie ihren verlohrenen Weisel suchen ; in dessen Abgange sie sich dann mit einem andern befriedigen.

Bei der Weisellosgkeit eines Mutterstockes äußern sich etwas andere Umstände. Und zwar erstlich gleich beim Anfange laufen die Bienen ebenfalls , mit einem Geräusche und Flattern ihrer Fliegel , wiewohl nicht so stark , hin und her. Sie verlassen aber ihren Stock nicht auf einmal. 1) Abends von 5 bis 6 Uhr , da die Bienen sonst zu arbeiten und zu fliegen ein wenig aufhören , werden sie vor dem Flugloche hin und wieder laufen , ihren Weisel suchend. 2) Im Stocke höret man ein trauriges Summen und Nauschen. 3) Wenn man in den aufgemachten Stock auf die Bienen ein wenig bläst ; so weichen sie zwischen die Wachs scheiben mit einem großen Getöse , wel-

ches sie durch das Flattern der Fliegel erregen. Diese sind die Kennzeichen der noch nicht lang dauernden Weisello-
sigkeit.

Nach Verlauf 14 Tage oder 3 Wochen, sind diese Zeichen schon zweifelhaf-
ter, sowohl bey einem Mutterstocke, als
auch bey einem andern, jungen oder al-
ten Stocke. Folgende sind sicherer: 1)
die Nachlässigkeit in der Arbeit, da die
Bienen sich vor dem Flugloche aufhalts-
ten, traurig hin und her kriechen, nicht
gerad hinwegfliegen, bald wieder zurück-
kommen, nicht gerad und mit Freuden
in den Stock hineingehen, auf den Fuß-
seln wenig oder gar nichts eintragen. Bey
diesem Aufenthalte vor dem Flugloche
aber, ist annoch die besondere Bewegung
und Stellung der Bienen zu bemerken.
Denn bey guten Stöcken stehen auch ei-
nige, ja noch mehrere Bienen heraußen,
um sich auszulüften. Allein ihre Hal-
tung und Bewegung ist von der an-
dern ganz unterschieden. 2) Die allzuhäu-
fige oder lautere Drohnenbrut, da die
Bie-



Bienen über die bestimmte Zeit die Drohnen nicht allein nicht ausjagen oder abbeissen, sondern noch dazu, wenn ein Honnigvorrath vorhanden ist, fremde aus andern Stöcken zu sich annehmen, ja sogar selbst ohne Weisel neue Drohnen ausbrüten. Denn die Bienen können keine Bienen sondern nur Drohneneyer legen, und also nur eine falsche Brut machen.

Viele Bienenwirthe, aus irriger Meinung, daß die Bienen gar nicht brüten, so bald als sie eine Brut im Stocke erblicken, schließen alsogleich auf das Daseyn des Weisels, ohne weitere Untersuchung, ob es eine wahre Bienen- oder Drohnenbrut sey. Ihr Schaden soll sie des Gegentheils und des unterschlichenen Betrugs schon oft belehret haben. Sie pflegen dergleichen Stöcke, so lang als eine Biene bey der Flugloche erscheint, auf der Stelle stehen zu lassen. Auf die Zeit bekommen sie zum Lohne nichts als einen Haufen Würmer, deren Gespinnst, und etwas von zerfressenem Wachs.

Denn die Bienen verlieren sich nach und nach. Ihren Platz nehmen die Würmer in Besitz, und belustigen sich mit dem Fraße des zurückgelassenen Wachses.

Diese falsche Dröhlenbrut besser zu erkennen, will ich noch einige Beobachtungen hieher setzen. 1) In einem mit einem Weisel versehenen Bienenstocke wird die Dröhlenbrut niemals in Bienenzellen, sondern allzeit im Dröhlenwachs anzutreffen seyn. 2) Hingegen in einem Weisellofen Stocke legen die Bienen die Dröhlenbrut nicht nur in das Dröhlenwachs, sondern auch in die Bienenzellen. Gleichwie aber das Bienenwachs kleinere Zellen hat, als das Dröhlenwachs (S. 17.); also werden auch jene Dröhlen kleiner, als diese; und sind einer mittleren Größe zwischen den rechten Dröhlen und den Bienen. Die Dröhlenbrut in dem Bienenwachs sieht abscheulich ungleich aus. Einige Zellen sind höher, andere Breiter, manche krum, wieder einige zerdrückt. In den annoch offenen liegt das Würmlein bald in der Tiefe,

Tiefe, bald nach der Seite; in einigen in der Mitte, in andern am Ende, so daß die Bienen etwas an die Zelle anstücken müssen, damit das Würmlein nicht herausfalle. Kurz: alles ist unordentlich. Viele Zellen sind zur ferneren Bienenbrut ganz untauglich gemacht. Denn die Dröhnchen zerdrücken sie, und die Bienen flicken sie wieder aus. Nach ausgefrochener Brut sehen die Zellen völlig zerrissen aus. 3) Noch etwas besonders wird man bemerken. Die Bienen wollen sogar aus solcher falschen Brut Weisel machen. Sie bauen Weiselnwiegen, eine oder mehrere; legen Brut darein; verspinnen sie gewöhnlicher Maschen. Allein was kommt heraus? eine etwas größere Dröhnchen.

Dergleichen Verwirrung eines Stockes ist ein klares Zeichen einer schon lang währenden Weisellostigkeit, und des endlichen Untergangs: welcher durch die Obsorae eines fleißigen Bienenwirths leichtlich hätte verhütet werden können; wenn er bey Bemerkung des Weisels-

verlustes, gleich nach dem Schwärmen zur Befruchtungszeit, dem Stocke einen andern verschaffet hätte.

§. 65.

Eben dieses nun gehörigermaßen zu bewirken, hat man wohl zu betrachten, was es für ein Stock ist, wie er beschaffen, ob er noch bienen- und honigreich genug sey. Befindet man dieses; so kann man ihm einen Weisel geben. Im widrigem Falle, da noch dazu die Jahreszeit, sich Bienen auszubrüten und mit Honigvorrathe zu versehen, meistens schon verstrichen ist; wird es besser seyn, selben sammt Wachs und Bienen mit andern zu vereinigen, damit sie mit gesammtem Fleiße miteinander arbeiten.

Wer aber einem schon lang weisellosen Stocke dennoch einen Weisel geben will; der hat einen besondern Kunstgriff nöthig, um ihn zu dessen Annehmung zu bezwingen. Dann von ihrer angefangenen Arbeit betrogen, und sich auf ihren künftigen eigenen Weisel verlassend, bringen sie alle fremden Weisel um. Daher,
nach

nachdem man die Bienen durch den Rauch
 in einen leeren Stock getrieben hat, schneidet
 man die falsche oder Drohnenbrut
 (wie §. 17.) bey den Köpfen hinweg.
 Nach 2 Stunden, nachdem die eingesperr-
 ten Bienen genugsam gesaufet und ge-
 brauset haben, steue man ihnen in den
 leeren Stock einen, in einem Weiselhäus-
 sel eingeschlossenen Weisel hinein. Dies-
 sen werden sie mit Freuden empfangen,
 ihn umgeben, und sich über das Häusel
 zusammen setzen. Hierauf schütte man
 die Bienen in ihren alten Stock, und
 gebe ihnen den Weisel frey hinein: so
 ist geholfen.

§. 66.

Hiemit ist aber noch nicht alles aus-
 gerichtet. Man muß den neueingeschöpf-
 ten Schwarmstöcken bisweilen nachsehen,
 was vorübergeht, ob sie keiner Verbes-
 serung bedürfen, hauptsächlich ob sie kei-
 nen Hunger leiden. Denn bey Abgang
 hinlänglicher Weide sind sie zu füttern.
 Man fürchte sich nicht, das Futterho-
 nig zu verlieren. Die Bienen verzehren
 nicht

nicht mehr, als sie brauchen. In das Verzehrte verwenden sie zur Ausbesserung des Stockes, zur Bauung des Wachses, und folglich zur Brut und ihrer Vermehrung. Das übrige heben sie in den Wachsellen auf, und vervielfältigen es alsdann mit ihrem Fleiße.

§. 67.

Da ich hier das Füttern anrathе, verstehe ich gutes und reines Futter. Daher fällt der Einwurf unerfahrner Bienenwirthe von sich selbst hinweg; welche nebst dem, daß sie vermeynen, die Bienen durch das Füttern faul zu machen, dieses auch darum verwerfen, weil es denselben übel bekömmet. Sie urtheilen blinings, ohne die Ursache zu untersuchen. Ihr Futter ist schlechtes, mit frischer oder gar fauler Brut vermischtes Honig, welches nach langem Stehen in die Gährung, Säure und Fäulung geht. Dieses schadet freylich. Welche davon genießen, auch die damit gefütterte junge Brut werden, wie durch eine Pest, angestecket, die Brut faulend, die

Fäu-

Fäule von einer Zelle zur andern fortge-
 pflanzt, bis der ganze Stock stinkend
 ist. Das Futter muß also rein seyn.
 Daher muß itens das Honig nicht aus
 einem, mit dergleichen Faulbrut ange-
 steckten Stocke gezeidelt werden. 2tens
 Soll in dem Zeideln gar keine Brut un-
 ter das Honig kommen. 3tens Soll nichts
 den Bienen schädliches, als schlechter
 Wein und dergleichen, darunter gemis-
 schet werden. Wer etwas solches nur
 als einen Versuch brauchen wollte; der
 soll es nur an einem oder andern Stocke
 versuchen; damit wenn es schädlich ist,
 der Schaden nicht groß sey. 4tens Traue
 man dem gekauften Honige nicht, es mag
 so hell und lauter aussehen, als es im-
 mer wolle. Denn es kann von Stöcken
 seyn, derer Bienen man mit Schwefel
 ersticket, und hernach das Honig sammt
 Wachs und Brut in die Fässer geworfen
 hat. Durch das Läutern wird es zwar
 klar, aber nicht von der Fäulniß gerei-
 niget.

II. Theil.

Von künstlichen Schwärmen.

I. Abschnitt.

Von derselben Nutzen und Schaden.

§. 68.

In neuern Bienenbüchern werden einige Arten künstlicher Schwärme, g) Als eine bewundernswürdige und neue Erfindung über die Nasen belobet und hervorgestrichen. Bey uns in Obercrain sind sie schon viele Jahre allgemein, und und allgemach schon so verachtet, daß sich Bienenwirthe schämen, ihre Hütten auf derley Art anzufüllen. Ich will aufrichtig sowohl den Nutzen anführen, welchen sie verschaffen, wenn man sie auf geschickte Art, zu gewissen Zeiten zu machen weiß;

g) Man nennet sie jetzt die Kunst, Ableger zu machen.

weis; als auch den Schaden, welchen die, ohne Ueberlegung oder Noth, auf solche Art gemachten Schwärme verursachen: mithin sie weder loben noch schänden; oder vielmehr nach Gestalt der Sachen, sowohl loben als schänden.

§. 69.

1) Wenn ein, wiewohl zum Schwärmen genugsam volkreicher Stock, bey anscheinenden allen dessen Vortheilen, dennoch nicht schwärmen will; wie es die Erfahrung lehret, daß es bisweilen geschieht: so ist es gut, ihn durch diese Kunst; mit nicht geringen seinem Nutzen darzu zu zwingen, wozu er sich aus eignem Triebe sonst gewißlich nicht entschlossen hätte.

§. 70.

2) Eben dieser Kunst haben wir das Mittel zu verdanken, der Weisellosgkeit eines Stockes abzuhelfen, ihm durch Einsetzung der Brut einen Weisel zu verschaffen, und ihn also von dem sicher angedroheten Untergange zu erretten.

Wels

Welcher Nutzen so klar in die Augen leuchtet, daß er nur von einem Blinden widersprochen werden kann.

§. 71.

3) Wer nur wenige zum Schwärmen bereitete Bienenstöcke hat, deren geringe Anzahl und anzuhoffende kleine Vortheil die Mühe und Erwartung der Schwärmzeit (wenn man die Schwärme anders nicht verlieren will) nicht belohnt: dem kömmt diese Kunst gewißlich recht gut zu statten. Der Unbequemlichkeit des Wartens wird durch das Selbstherausnehmen des Schwarmes abgeholfen.

§. 72.

4) Der größte Vortheil, und das meiste Vergnügen, so einem Bienenwirthe hieraus zu wachsen kann, besteht hierin, daß er sich die Verschiedenheit der Zeit vollständig zu Nutzen machen; nach Erforderung derselben, nach Bequemlichkeit, und nach Willkühr die Abtheilung
der

der Schwärme vornehmen könne, und also Meister der Schwärmzeit werde. Gesezt es falle in der Gegend, allwo er seine Bienenzucht treibt, zu dieser oder jener Zeit eine reiche Weide ein; so kann er sich mit den künstlichen Schwärmen darnach richten, die Zeit benutzen, und sein Absehen völlig erreichen.

§. 73.

Wie vortheilhaft einer Seits diese Kunst ist; so schädlich ist sie anderer Seits, theils in sich selbst, theils in ihrer Mißbrauchung.

1) Geht mehr Futterhonig auf, als bey einem natürlichen Schwarme. Die in dem neuen Stocke gesammelten Bienen erregen ein gewaltiges Lärmen; sind etliche Tage über die Entfernung von ihrem Weisel sehr bestürzt; bequemen sich lang nicht zur Arbeit; und verzehren mehr Honig als sonst.

§. 74.

2) Die erste Arbeit, welche die Bienen unternehmen, ist der Weiselbau.

D

Weil

Weil sie aber weder eine Weiselswiege, noch eine darein gelegte Brut oder Eyerlein haben; so erwählen sie ein Bienewürmlein zu ihrem künftigen Weisel. Die Zelle, worinn dieses Würmlein liegt, ist als eine gemeine Bienenzelle für einen Weisel, der die Bienen an der Größe übertrifft, viel zu klein. Daher reißen sie etliche, darneben befindliche Zellen auf, um eine geräumige Weiselswiege anzulegen. Ungeachtet ihrer Sorgfalt und Bemühung, können sie doch selten eine, einer natürlichen völlig ähnliche Weiselswiege verfertigen (wie §. 25. n. 2. &c. §. 26. n. 2.). Sie wird kleiner, dünner, mit wenigerem Wachse belegt, und nicht am Rande der Scheiben angelegt, sondern von der Seite der Scheiben aus der Bienenzelle krumm, nicht gerad, abwärts gezogen seyn. Folglich wird auch der Weisel kleiner und unvollkommener. Den Bienen hierinnsfalls zu Hülfe zu kommen, siehe unten §. 87. n. 2.

§. 75.

2) Bey einem unvollkommenen Weisel wird alle Arbeit unvollkommen. Die
Er

Erfahrung lehret, daß a) ein solcher Weisel weniger Bienenbrut lege, und also weniger Bienen erzeuge, in deren Menge doch der meiste Nutzen beruhet; b) daß eben mit der Hoffnung dieser Vermehrung ihres Geschlechtes, die Bienen auch den Fleiß im Eintragen, und den Muth, sich wider die Raubbienen zu wehren, sinken lassen; c) daß dergleichen Weisel nicht so lang lebe; d) endlich daß er gar oft, in der wenigen Brut, die er legt, anstatt der Bienen sehr viele, oder wohl gar lauter Dronnen lege, und also vermög der Brütung nicht mehr als eine gemeine Biene gelte.

§. 76.

4) Ueber alles dieses würde die, in Vornehmung solcher Abtheilungen vernachlässigte Betrachtung der Zeit, der Lage, der gegenwärtigen oder künftigen Weide, dem Bienenwiethe noch mehr Schaden zuziehen. Denn auch ein natürlicher Schwarm muß bey solchen misslichen Umständen zurückgehalten und

verhindert werden (§. 16.); um wie viel mehr ein künstlicher! das aufzuwendende Futter überstiege den Werth des Schwarmes. Ja bey Mangel der Weide kann er gar durchgehen, oder sich nach und nach bis auf ein paar Hände voll Bienen, nebst wenigem Wachs in einem Ecke, verlieren: hiemit verschwindet zugleich bey den übrigen die Freude zur Arbeit, und das Vermögen ihrer zu Grund gehenden Wirthschaft ferner aufzuhelfen.

§. 77.

5) Einen an sich selbst schwachen Stock abzuthemen, wäre eben so schädlich als unvernünftig. Bende der alte und der junge, würden Zweifels ohne, wegen Mangel der Arbeitsbienen zu Grund gehen; da der alte mit seinem geübten Volke sich erholen, und gut hätte werden können.

§. 78.

6) Da die Bienen ohnehin aus natürlichem Triebe zu rechter Zeit schwärmen

men wollen; wäre eine unternommene
 Abtheilung nicht nur unnützlich und vers-
 geblich, sondern auch gar nicht wirths-
 schaftlich. Denn ein künstlicher Schwarm
 ist lange Zeit traurig, unruhig, und zur
 Arbeit ungeschickt (§. 73.); da ein na-
 türlicher alsogleich zur Arbeit schreitet.

§. 79.

Aus bisher Bengebrachtem folget,
 daß die künstlichen Schwärme, oder so-
 genannte Ableger nach Gestalt der Sa-
 chen, war fortheilhaft, und nicht zu ver-
 werfen senn; jedoch nicht blindlings,
 ohne Bedacht, ohne Unterscheid gesche-
 hen müssen.

II. Abschnitt.

Von besonderen Beobachtungen der
 künstlichen Schwärme.

§. 80.

Einen künstlichen Schwarm machen
 zu können, sind einem Bienenwirth 3
 Stücke zu wissen nöthig:

§ 3

1)

1) Wie der Schwarm aus dem Mutterstocke genommen, und in den neuen Stock gebracht werden solle; ein natürlicher zieht von sich selber heraus.

2) Wie derselbe in dem neuen Stocke zu erhalten sey, damit er nicht in den alten zurückkehre; welches bey einem natürlichen Schwarme nicht zu befürchten ist.

3) Wie dem neuen oder dem Mutterstocke, nachdem die Abtheilung gemacht wird, ein Weisel verschaffet werden solle; da ein natürlicher Schwarm seinen Weisel selber mit sich nimmt.

Eines sowohl als das andere kann auf mehrerley Art bewerkstelliget werden. Die beste und nützlichste muß nach vorfallender Gelegenheit erwählet werden.

§. 81.

Einen künstlichen Schwarm aus dem alten Stocke in den neuen zu bringen, bedient man sich entweder eines Löffels, oder Federwisches, oder der Hand, u. d. g. nach Gestalt des Mutterstockes, und nach Art des Schwarmes. Bisweilen müssen sie durch den Rauch ausge-

trie-



trieben werden. Dieses aber enthält man sich, so viel es möglich ist. Man muß ihnen den angethanen Zwang so erträglich machen, als es seyn kann, und sie nicht mit unnöthigrr Unbequemlichkeit und Gewalt noch mehr zum Unwillen reizen. Ohne dieß erstickt der Rauch in den Zellen sehr viele junge Brut. Man vermeide auch das Strofen und Klopfen, als wodurch das Wachs und die Brut beschädiget wird ic. Durch Aufsätze oder Untersätze geschieht die bequemste Abtheilung. Siehe unten §. 96.

§. 82.

Die Zurückkehr des abgesonderten Schwarmes in seinen Mutterstock kann ebenfalls verschieden verhindert werden, als erstlich durch das Einsperren 3 oder 4 Tage lang, und Aufbehalten an einem finstern Orte; wodurch sie theils den alten Flug vergessen, theils wegen der mittler Zeit angefangenen Weiselbrut die Lust auszuwandern verlieren. Doch müssen die eingesperren Bienen Luft genug haben, daß sie von der, durch

das Summen gemachten Wärme nicht ersticken. Dieses kann geschehen mit Vorspannung eines draternen Siebes oder schütternen Gessengarnes, anstatt des hintern Brettleins, oder des im obern Brete eingelegten Beiles (S. 5. L. c. e.).

Anstatt des Einsperrens kann man den neuen Stock $\frac{1}{4}$ Stund weit benläufig hinweg tragen, damit er den Zurückweg nicht finde.

Wenn man junge Bienen zum neuen Schwarme haben kann, welche noch nicht in der Luft gewesen sind; so wird des Einsperrens oder Wegtragens auch entübriget. Denn diese finden ihren Mutterstock so leichtlich nicht. Sie sitzen, wenn der Stock volkreich ist, rückwärts im selben über dem Wachs. Siehe auch S. 96. Die Bienen ausfliegen zu lassen ist unstreitig besser, wenn es seyn kann, als sie einzusperren. Sie bedürfen nicht so viel Futter. Sie bleiben gesünder. Denn von den eingesperreten zerbersten viele in dem Stocke durch das Tumultuisiren, und die Begierde herauszubringen;
noch

noch mehrere werden krank, welche als
 dann, bey erstatteter Ausflugsfreyheit,
 aus dem Stocke kriechen, niedersinken,
 und zu Grund gehen.

§. 83.

Diese Weisel, womit man diese künst-
 liche Schwärme versehen muß, nimmt
 man entweder von überflüssigen aufbehal-
 tenden der natürlichen Schwärmen (§. 58.);
 oder man giebt ihnen eine der herausge-
 schnittenen Weiselwiegen (§. 39.); oder
 weil solche nicht allzeit nach Verlangen
 zu haben sind, läßt man die Bienen sich
 selbst aus einer jungen eingelegten
 Brut einen Weisel ausbrüten (§. 87.).

§. 84.

Es fragt sich, ob dieses allzeit, und
 welches aus besagten am vortheilhafte-
 sten anzustellen sey? Bevor ich antworte,
 muß ich folgende Beobachtung voraus se-
 zen.

Die Bienen unternehmen von Natur
 den Weiselbau niemals ohne Ursach oder

Noth; folglich nur, wenn sie sich zum Schwärmen richten (§. 25.); wenn ihnen ihr alter Weisel nicht anständig ist; oder wenn der Stock weisellos geworden. Und in diesen Fällen sind sie in ihrer Arbeit verschwenderisch, und machen gemeiniglich mehrere Weisel. Außer der Noth ist kein Ueberfluß derselben zu haben. Das Mittel also, sie zum Weiselbaue zu bringen, ist die Noth, das ist, die Beraubung ihres Weisels. Dieses kann also zu allen Zeiten geschehen, wenn man nur eine junge Brut ihnen hineinzusetzen hat. Im Winter zwar, als in den Monaten November, December, Jänner ist selten eine Brut in einem Stocke anzutreffen. Allein auch da könnte man helfen, und die Bienen zum Brutlegen bringen wenn es zuträglich wäre. Man dürfte den Stock nur an einen mäßig warmen Ort bringen, und ihn hinlänglich füttern. Die Brut wird ungezweifelt erfolgen, woraus sowohl Bienen entstehen, als auch der Weisel gemacht werden kann.

§. 85.

Wenn die Wahl der (§. 83.) gemeldeten Arten, einen Weisel zu verschaffen, jemanden frey steht; so erwähle er am ersten aus allen einen Mutterweisel. Dieser wird 1) alsogleich Brut legen, und den Stock mit Bienen vermehren. 2) Er wird lieber angenommen werden. 3) Ist keine Gefahr ihn in der Befruchtung zu verlieren, wie §. 62.

Ein Jungferweisel ist einer Weiselwiege vorzuziehen, aber nur in so weit, daß die Bienen auf die Weiselausbrütung nicht warten dürfen; weil sie sonst, so lang, als sie keinen Weisel haben, ihre Arbeit nicht fortsetzen können. Uebrigens ist ein Weisel in der Wiege weniger der Gefahr ausgesetzt, umgebracht zu werden, als ein Jungferweisel.

Eben die Beschleunigung der Weiselausbrütung rath, eher eine Weiselwiege zu nehmen an, als eine junge Bienenbrut.

§. 86.

Nun wollen wir die Art lehren, Weisel sowohl aus der Bienenbrut zu erzeugen, als auch vorräthige aufzubehalten; um selbe entweder für künstliche Schwärme, oder für weisellose Stöcke beyhanden zu haben.

§. 87.

Die Art, Weisel zu machen, ist diese: 1) man nehme aus einem volkreichen Stocke, nach Belieben, 3 oder mehrere Handvoll Bienen, und thue sie in einen leeren Stock, dessen Raum man nach der Menge der Bienen größer oder kleiner machen kann.

2) Aus eben diesem, oder aus einem andern Stocke schneide man einen schönen neugebauten Bienenwachsfladen heraus, in dessen Zellen kleine, kaum sichtbare Würmlein in einem wenigen glänzenden Saft liegen; in beliebiger Größe, jedoch nicht größer, als daß die wenigen Bienen dieselben genugsam bedecken, und erwärmen können. Wenn in den Zellen am Rande keine Würmlein
 seyn

sehn sollten; so beschneide man den Gladen unten bis zu den Würmlein, damit für den Bau der Weiselswiege Raum genug sey.

3) Dieses Stücklein Gladen setze man in den neuen Stock zwischen die Bienen, in vormaliger, und nicht verkehrter Lage; und befestige es beyderseits mit 2 dünnen Rützlein; oder man stelle es auf einem dünnen Brettlein zwischen 2, in einen Bogen gekrümmten, und darinn befestigten Rützlein. Nur gebe man acht, und mache durch Zusammenwischung oder Streifung der Bienen, daß sie sich also gleich darauf setzen, damit die Brut nicht erkalte, und also zur Weiselmachung untüchtig werde.

4) Die Bienen werden von der Zurückkehrung in den Mutterstock, auf eine der oben im §. 82. beschriebenen Arten abgehalten.

5) Zur Nahrung setze man einen Honigfladen hinein, welcher besser ist, als ausgeschlagenes Honig. Die frey zur Arbeit ausfliegenden brauchen nicht

so viel, als die eingesperrten. Sie sollen keinen Mangel leiden; sonst verzehren sie die junge Brut, und macheten keinen Weisel, der bey guter Nahrung in 12 oder 14 Tagen wird ausgebrütet seyn.

§. 88.

Diesen ausgebrütteten Weisel läßt man mit seinen wenigen Bienen in ebenselbem Stocke arbeiten, bis man ihn entweder zu einem künstlichen Schwarme, oder zu einem weisellosen Stocke braucht. Entzwischen wird er, wie im §. 63. gesagt worden, befruchtet werden.

§. 89.

Einen vorrätigen Weisel kann man auf zweyerley Art aufbehalten. Erstlich kann man ihn mit etlichen Händvoll Bienen in einen leeren Stock thun, und so weit hinwegtragen, daß die Bienen in ihren alten Stock nicht zurückfliegen. Ein solcher Weisel wird, wie erst gemeldet worden, befruchtet werden.

Weil

Weil aber wenige Bienen in einem großen Raume nicht gern bleiben, noch arbeiten wollen; so verkleinert man den Raum des Stockes mit Hineinschiebung des hintern Brettleins gegen das vordere (§. 5. L. g.)

Wer will, kann sich daher hierzu eigene kleine Trüglein machen lassen. Ich erwähle lieber die Stöcke, weil sie, wenn sich ein kleiner Schwarm erholet, wieder größern Raum bekommen könne.

Wie ein Weisel in einem Weiselhäusel zum Vorrathe erhalten werde, ist oben im §. 58 angezeigt worden. Jedoch ein solcher eingesperrter Weisel kann nicht befruchtet werden.

§. 90.

Bei der wirklichen Einsetzung des Weisels in den Stock ist zu beobachten, was oben in §§. 38. 43. 44. 2c. ist gesagt worden. Bienen aus einem befruchteten Weiselstocke, giebt man nach 2 Stunden, da sie den Verlust ihres Weisels wahrnehmen, entweder einen befruchteten

teten Weisel fren, oder einen unbefruchteten in einem Häufel hinein. Jenen nehmen sie gleich an, diesen nach 4 oder 5 Tagen. Auf gleiche Weise verfähret man mit einem befruchteten Weisel bey Bienen aus einem unbefruchteten Stocke. Nur ist zu merken, daß ein Mutterweisel eher angenommen wird als ein Jungferweisel, auch von ungleichen Bienen. Allein selten werden aus einem Jungferstocke, Bienen zu einem künstlichen Schwarme genommen, weil derselbe nicht volkreich ist.

Eine Weiselwiege giebt man mit ein wenig daranbleibendem Wachse dem Schwarme. In wenigen Tagen ist der Weisel ausgebrütet.

III Abschnitt.

Von wirklicher Abtheilung der künstlichen Schwärme.

§. 91.

Ein künstlicher Schwarm kann auf verschiedene Arten gemacht werden. Ich will folgende anführen.

I. Art.

I A r t.

1) Man nehme einen volkreichen Bienenstock, woraus der Schwarm soll gemacht werden, aus der Hütte auf die Seiten, und lege ihn umgekehrt, entweder auf eine Bank oder auf die Erde. Damit die Bienen aber nicht heraus fliegen und stechen; so blase man beym Flugloche ein wenig Rauch hinein.

2) An dessen Ende stelle man gerad gegenüber festzusammen, das Ende eines leeren Stockes; und nimm die gegeneinander stehenden Endbrettlein beyder Stocke hinweg, damit die Bienen aus dem vollen in den leeren Stock laufen können.

3) Nehme man das untere Brett von dem vollem Stocke auch hinweg; und kehre die daran sitzenden Bienen mit einem Federwische, Rütchlein, u. dgl. in den leeren Stock hinein.

4) Blase man an dem andern Ende des vollen Stockes Rauch unter sie hinein, und klopfe ganz sacht an das Seitenbrett desselben, auf daß so viele Bienen,

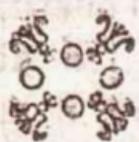
nen, als zu einem Schwarme nöthig sind, sammt dem Weisel in den leeren laufen. Will man den Schwarm zur baldigen Arbeit bringen; so gebe man ihm zum Wirthschaftsanfange einen, entweder aus dem Mutterstocke herausgeschnittenen, oder sonst vorräthigen Honigflasken (S. 61.)

5) Diesen neuen Schwarmstock trage man in die Stelle des alten, damit die Bienen den schon gewöhnten Flug behalten, und nicht irrgelien: den alten hingegen trage man $\frac{1}{4}$ Stund weit weg, nachdem ihm die überflüssige Drohnensbrut vorher herausgeschnitten worden, um das Honig, so diese hernach verzehreten, zu ersparen.

6) Nach geschehener Befruchtung des Weisels, welchen die Bienen, wenn man ihnen keinen gegeben hat, aus der im Stocke vorhandenen Brut sich selbst machen werden, kann der Stock an ein beliebiges Ort in die Bienenhütte zurück getragen werden.

Wenn

Wenn die Bienen sich selbst einen Weisel ausbrüten müssen; so machen sie selten einen, sondern manchmal sehr viele (§§. 14. 84.). In diesem Falle muß man nach 14 oder 15 Tagen auf das Singen der Weisel acht geben, welches ein Zeichen des Schwärmens ist (§§. 21. 27.); damit man den Schwarm einschöpfen könne. Wer aber keinen Schwarm haben oder erwarten will; der schneide die etwann noch vermachte Weiselwiegen heraus (§. 39.); und fange die überflüssigen Weisel bis auf einen zusammen (§. 58). Man kann diesen alten Stock, wenn man ihm einen Mutterweisel giebt, anstatt hinwegzutragen, auch fest an den neuen Schwarmstock ansetzen; jedoch mit verwechseltem vorderen Endbrettlein, damit die Bienen nicht in den alten schon kennbaren Stock zurückfliegen.



II Art.

Aus 2 Stöcken 3 zu machen.

1) Man erwähle einen guten vollen Stock A, und einen mittelmäßigen B.

2) Diesen Stock B nehme man Abends aus seiner Stelle C heraus, trage ihn ein wenig von der Hütte auf die Seiten; und lege ihn umgekehrt auf die Erde.

3) Treibe man mit Rauch alle Bienen sammt dem Weisel aus dem Stocke B in einen leeren D; und stelle diesen Stock D in die Stelle C anstatt des B. Der wird fleißig arbeiten.

4) Den ausgeleerten Stock B setze man ohne unterem Brette auf den an noch vollen Stock A, in welchem das Bail des obern Brettes eröffnet worden ist; damit die Bienen aus dem untern Stocke A in den obern leeren B kommen können. Dieses soll aber so geschwind geschehen; als es möglich ist, auf daß die junge Brut des Stockes B nicht erkälte, und zu Grund gehe.

5) Die

5) Diese 2 Stöcke lasse man bis folgenden Morgen beisammen. In der Nacht werden Bienen genug hinaufsteigen.

6) Morgens darauf sündere man sie voneinander, und vermache wieder ein jeden.

7) Nachdem beyde $\frac{1}{2}$ Stund lang ruhig gestanden sind; wird man wahrnehmen können, welcher aus beyden keinen Weisel hat. Das Summen und Laufen der Bienen wird es genugsam andeuten. Den weisellosen trage man ein wenig von den andern hinweg (§. 82.), und gieb ihm entweder einen vorrätigen Mutterweisel (§. 90.), oder lasse ihn selber einen ausbrüten (§. 87.).

Die Mühe des Hinwegtragens zu ersparen, kann man beyde Stöcke 8 oder 9 Tage beisammen lassen, mit beyderseits offenen Fluglöchern; damit auch die Bienen des obern Stockes B sich den Flug aus diesem angewöhnen. Nach Verlauf dieser Zeit sperrt man ihnen die bisherige Gemeinschaft, und versiehet den weisellosen Stock mit einem Mutterweisel.

Eine gute Bienenerkennniß wird diese Art, Schwärme zu erkünsteln, auch auf anders gestaltete Bienensstöcke leichtlich anwenden.

Ich setze 3. B. 2 Körbe. Die ersten 3 Stücke der obbemeldten Nros 1. 2. 3. verstehen sich von selbst. Die ganze Beschwerniß beruhet im Nro 4, nämlich in der Vereinigung der Körbe.

Man bedecke also den vollen umgekehrten Stock A mit dem ausgeleerten Korbe B, daß beyde untere Deffnungen aufeinander zu stehen kommen. Sobald als genug Bienen sich in die verlassenen Wachscheiben des Korbes B gezogen haben; so trenne man sie alsogleich wieder voneinander, damit die junge Brut des untern Korbes A, wegen der verkehrten Lage keinen Schaden leide. Uebrigens verfare man, wie oben.

§. 93.

III Art.

Aus mehreren Stöcken einen Schwarm zu machen.

1) Ver-

1) Verfährt man, wie oben (§. 92.)
bey der II Art N^{ris} 2 & 3.

2) Wische man die vor den Fluglö-
chern sitzenden, und sich auswendig an
den Stöcken ansetzenden Bienen, soviel
als derer zu einem Schwarme erforderlich
sind, in einen andern leeren Stock E;
damit man den, von Bienen zwar aus-
geseerten, aber noch mit Wachse vollen
Stock B, etwann noch mit Beschädigung
des Wachses, nicht herum tragen dürfe.
Sollten diese Bienen nicht erklecklich seyn,
so nehme man aus volkreichen Stöcken
das Abgängige darzu heraus.

3) Diese gesammelten Bienen schütte
man in den Stock B.

4) Endlich behandle diesen Stock,
wie oben §. 91.

§. 94.

IV Art.

1) Man fülle einen leeren Stock aus
einem oder mehreren andern Stöcken mit
so vielen Bienen an, als zu einem Schwarz-
me nöthig sind.

3 4

2) Ges

2) Gebe man ihnen einen Honig- oder Brutfladen, oder besser beyde zugleich hinein (§. 61.).

3) Versehe man den Stock mit einem Weisel (§§. 87. 88.).

§. 95.

V Art.

Die wenigen Bienen, bey welchen man einen vorrätigen befruchteten Weisel hat (§. 87.), verstärke man mit zugsamer Menge der Bienen aus andern Stöcken, woraus man sie erstlich in einen leeren Stock sammelt, und alsdann zu den wenigen hineinlaufen läßt.

§. 96.

VI Art.

Welche zugleich die beste und gewisseste ist; auch ohne vieler Mühe, ohne Beunruhigung der Bienen, und Beschädigung der Stöcke geschieht.

1) Im Frühlinge, da die Bienen zum ersten Ausfluge ausgesetzt werden, soll man die Stöcke also stellen, daß ent-

we

weder ober- oder unterhalb noch für einen andern leeren, Raum bleibe.

2) Nach einiger Zeit, nachdem sich die Bienen nämlich schon ziemlich vermehret haben; stelle man einen leeren Stock auf oder unter den volkreichsten, welcher schon Wachs zu bauen angefangen hat.

Bei dem Aufsetzen nimmt man das untere Brett des leeren Stockes hinweg, und das Bail des obern Deckels in vollem heraus. Das Gegenspiel geschieht beynt Untersetzen, da man das Bodenbrett des vollen, und das Bail des leeren hinweg thut, so, daß eine Wachs Scheiben gerade über das Bailloch zu hangen kommt, damit also die Bienen aus einem Stocke in den andern den freyen Durchgang haben, und den Wachs bau fortsetzen können.

3) Um die Bienen zu lieberer Arbeit des Anfanges im neuen Stocke anzulocken, stellet man einen Honig- oder Brutfladen darein.

4) Die Fluglöcher beyder Stöcke bleiben offen, damit sich die Bienen, besonders bey dem Wachsbaue, auch aus dem neuen Stocke den Flug angewöhnen.

5) Nachdem soviel Wachs, Brut-Honig und Bienenvolk in dem neuen Stocke ist, daß es zu einer eigenen Wirthschaft genug ist; werden die 2 Stöcke voneinander gesondert, mit vermachten beyderseitigen Oeffnungen, und verhinderten Gemeinschaft. Jedoch läßt man sie, wie vorher, einige Zeit noch aufeinander stehen.

6) Den weisellosen Stocke giebt man endlich einen Weisel (S. 90.).

§. 97.

VII Art.

Welche bey einigen gebräuchlich ist:

1) Stellen sie einen volkreichen Stock, woraus sie den künstlichen Schwarm zu machen gedenken, zur Zeit, da sich die Bienen am meisten außer dem Stocke, auf der Weide befinden, an ein anderes Ort,

Ort, damit er alldort arbeite, und sich wieder erhole,

2) An dessen Platz setzen sie einen leeren, dem alten ähnlichen Stock hin, damit die von der Weide zurückkommenden Bienen sich darein begeben.

3) Diesen verschaffen sie durch hinstellung einer Brut einen Weisel (S. 87). Allein weil diese Brut leichtlich erkalten kann, bevor sie von den Bienen besetzt wird; so thäte ein ausgebrüteter, und zwar befruchteter Weisel bessere Dienste. Denn die Bienen werden den neuen Stock dennoch erkennen; und daher um ihren alten Mutterstock zu suchen, lang aus und ein kriechen, und herumfliegen, ohne sich um die eingesezte Brut zu bekümmern.

Wie sehr diese Art, oder dieser erlaubte Betrug, wie sie es nennen angerühme wird; so nachtheilig und beschwerlich kann sie seyn. Denn

1) Die zurückkommenden Bienen werden sich lieber in die benachbarten vollen Stöcke begeben, als in dem leeren
blei-

bleiben. Folglich wäre solche Arbeit vergeblich, und noch dazu der Mutterstock geschwächt und beschädiget.

2) Wollte man, diesem Uebel vorzubiegen, im Frühlinge beim Ausfaze zum Iten Ausfluge, die Stöcke weier voneinander stellen; so brauchete man zu wenigen Stöcken sehr viel Raum; und

3) Verursachte diese Entfernung ist das Rauben der Bienen untereinander.

4) Im Mutterstocke wird wegender Uebersetzung viele junge Brut verdorren; nachdem derselbe von den besten Arbätsbienen, als Einträgerinnen und Errährerinnen entblößet worden ist. Sodiel dießmal vom Schwärmen.



Ver-



Verzeichniß

der vornehmsten Materien.

A.

Ablger. Siehe Schwarm künstlicher.

Aufatz, was er sey. §. 17. c.

— — Wann, und wie er zu machen.

§. 17. 96

B.

Baer. Siehe Bienenstock.

Befuchtung des Weisel. Siehe Weisel.

Beite. Siehe Bienenstock.

Bienen. §. 4.

Bienenkasten. } Siehe Bienenstock.

Bienenkorb. }

Bienenmutter. Siehe Weisel.

Bienenschwarm. Siehe Schwarm.

Bienenstock. §. 5.

Bienenstock.

- — wo er im Winter aufzubehalten. §. 15.
— — wann er wieder auszustellen §. 15.
— — wie er im Frühlinge zu verwahren. §. 15.
— — wie er zu säubern. §. 15.
— — auf die Weide zu führen. §. 15.
— — (einen weisellosen) was für ein Weisel zu geben. §. 18.
Brut. (falsche): was sie sen. §. 54.
— — wie sie zu erkennen. §. 64.
Brutdeckel. Austragung: was sie bedeute. §. 24.

D.

- Drohnen. §. 4.
— — Ausjagung. §. 63.
— — Brut: wann sie auszuschneiden. §. 17.
— — Wachs Scheiben zu erkennen. §. 17.
— — wann sie sich sehen lassen. §. 30.

E.

- Einschöpfen der Schwärme. Siehe Schwarm.
Einschöpfungs-Maschine. §. 55.
§.

F.
Füttern der Bienen §. 12. 15. 16.
66. 87. n. 5.
Futter der Bienen; wie es beschaf-
fen seyn soll. §. 67.

H.
Hingfladen; wann und wie er einem
Schwarme zu geben. §. 61.

J.
Jungfervorschwarm: was er sey. §. 19.
— — von einem Muttervorschwar-
me zu erkennen. §. 21.
Jungferweisel. Siehe Weisel.

K.
Klybeute. Siehe Bienenstock.
König. } Siehe Weisel.
Königin. }

M.
Mittelsatz: was er sey. §. 17. c.
— — wann er zu machen sey. §. 17.
Muttervorschwarm: was er sey. §. 19.
— — von einem Jungfervorschwar-
me zu unterscheiden. §. 21.
Mutterweisel. Siehe Weisel.

N.

Nachschwarm: was er sey. §. 18.

N.

Rauben der Bienen: wie es verur-
sachet werde. §. 61. 97.

Rauch ist sparsam zu brauchen. §. 53. 81.

— — — Maschine. §. 21.

— — — materien für die Bienen. §. 22.

S.

Schwärmens Beförderung. §. 11. 12. 15.

— — — Kennzeichen. §. 23. 12.

— — — Verhinderung. §. 16. 17.

— — — Verschiedenheit. §. 7. 14.

— — — Ursachen. §. 8. 11. 14.

— — — Ursachen. §. 5.

— — — Werkzeuge dazu. §. 22.

— — — Zeit. §. 7. 31.

Schwarm der Bienen: was er sey. §. 1.

— — — wie vielfach. §. 2.

— — — worinn er bestehe. §. 3.

— — — einzuschöpfen. §. 29. 37. 48. 58.

— — — Maschine dazu. §. 55.

— — — künstlicher. §. 2.

— — — dessen Nutzen. §. 69. 72.

— — — — Schaden. §. 73. 78.

Schwarm

- — — zu machen. §. 91. 97.
- — natürlicher. §. 2.
- — durchgehen zu verhindern. §. 41.
- — — voraus zu erkennen. §. 41.
- — — Ursach. §. 41.
- — vermischte auseinander zu bringen. §. 46. 47.
- — — zu vereinbaren. §. 44. 45.
- — Vermischung zu verhindern. §. 42.
- — ob er einen Weisel bey sich habe, zu erkennen. §. 34. 35.
- — (weisellofen) was für ein Weisel zu geben. §. 38.
- — Zurückkehr in den Mutterstocck zu verhindern. §. 37. 38. 82.
- Singen der Weisel: wann es geschehe §. 21.
- — was es bedeute. §. 21. 27.
- Singervorswarm: was er sey. §. 19.

U.

- Untersatz, was er sey. §. 17. c.
- — wie und wann er zu machen. §. 17. 96.

- Vorschwarm: was er sey. S. 18.
 — — mit was für einem Weisel
 er ausziehe. S. 19

W.

- Weisel: was er sey. S. 1.
 — — wie vielfach. S. 1.
 — — aufzubehalten. S. 58. 81.
 — — zu machen. S. 87.
 — — was für einer einem weisel-
 losen Stocke oder Schwarz-
 me zu geben. S. 38. 9.
 — — welcher aus mehreren von
 den Bienen erwähler worden,
 zu erkennen. S. 45. 18.
 — — (Jungfer-): was er sey. S. 3.
 — — (Mutter-): was er sey. S. 3.
 Weiselbau. S. 18.
 Weiselbefruchtung zu erkennen. S. 63.
 Weiselhäusel: was es sey. S. 22 c.
 Weisellosigkeit abzuhelfen. S. 65.
 — — zu erkennen. S. 64. 92.
 Weiselwiegen: was sie sey. S. 24.
 — — wann sie herauszuschneiden. S. 17.

Wei-

Weiselwiegen.

— — (falsche).

S. 64. 74.

Werkzeuge, zu Schwärmen nöthi-
ge.

S. 22.

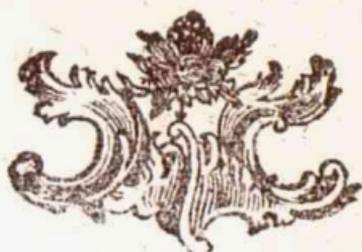
3:

Zusatz: was er sey.

S. 17. e.

— — Wann er zu machen.

S. 17.



Anton Janscha
Ubhandlung vom Schwärmen der Bienen

Izdala: Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

© 2012

www.books2ebooks.eu